Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Habath.



Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Juwalidendank."

Nr. 493.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 18. Juli (Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Ueber die deutsch-konservative Partei

gehen uns von fortschrittlicher Seite folgende Auslassungen zu:

⁑ **Berlin,** 16. Juli. Die Reaktion ist zu den diesmaligen Wahlen ungleich früher auf dem Kampfplatz, als die liberale Partei. An dem eben erscheinenden Aufruf zur Bildung einer deutschen konservativen Partei ist das Bemerkenswertheste, daß derselbe zugleich in der „Nordd. Allg. Ztg." und in der „Kreuzztg." erscheint. Beide Blätter nehmen zugleich Beitrittserklärungen entgegen. In der That haben wir hier einen neuen Ausläufer der unter hoher Protektion nach dem Programm Wagener seit Weihnachten betriebenen Fusionsbestrebungen aller reaktionären Elemente vor uns. Offiziös wurde schon vor einigen Wochen darauf aufmerksam gemacht, daß während des Wollmarktes in den Kommissionszimmern des Herrenhauses wieder etwas derartiges geplant worden sei. Ein allg. Erfahrungssatz parlamentarischer Taktik empfiehlt das Marschiren in 2 Kolonnen. Zur Partei Knobloch sans phrase, angelehnt an die Freikonservativen, kommt hier noch eine Partei avec phrase, angelehnt an die konf. Partei des Reichstages. Letztere besteht der Mehrzahl nach aus hohen Staatsbeamten. Diese sind unter dem Aufruf fortgeblieben; dagegen haben die jugendlichen Vorkämpfer und Redner der Partei v. Minnigerode und v. Maltzahn zusammen mit Uhden unterschrieben. Die Unterzeichnung durch Graf Udo zu Stolberg, den Präsidenten der „Vereinigung der Steuer- nnd Wirtschaftsreformer" und durch v. Below-Saleske, den einzigen Vertheidiger der Agrarier im Abgeordnetenhause muß auch dem Harmlosesten klar machen, wohin diese angeblich unpolitischen Freunde der Landwirthe steuern. Der gleichfalls mitunterzeichnete Landrath v. Rauchhaupt war Führer der Neukonservativen während der vorletzten Legislaturperiode des Landtags, er ging stets möglichst weit rechts, aber doch niemals weiter, als mit der Aufrechthaltung guter Beziehungen zum Ministerium verträglich war. Sodann hat man noch den alten Herrenhäusler v. Kassow zur Unterschrift gewonnen, einen Reaktionär, dem gegenüber Kleist-Retzow noch einen gewissen fortschrittlichen Beigeschmack hat. Unter den Nichtpreußen befinden sich 10 Bürgerliche. Aus Preußen hat sich abgesehen von einem Landrath und 1 Amtsrath kein bürgerlicher Name zur Unterzeichnung finden wollen. Die verschiedenen Unterzeichner von außerhalb Preußens bilden nur die schwarz-weißrothe Staffage für das echte preuß. Junkerthum, welches sich unter dem Aufruf zusammengefunden hat. Anerkannt werden muß die geschickte Hand, welche alle altverbitterten Starrköpfe von der Vereinigung ausgeschlossen und dieselbe auf jugendlich strebsame Kräfte gestützt hat. Die ausgewählten Personen sind gerade noch soweit unabhängig, daß Fürst Bismarck ihr reaktionäres Getreibe, wenn es ihm sonst paßt, desavouiren kann; sie sind aber nicht soweit unabhängig, daß er jemals ernstlichen namhaften Widerstand wie s. Z. von den Altkonservativen des Abgeordnetenhauses zu besorgen hat. Würden sie zahlreich aus der Wahlurne hervorgehen, so könnte sich der Reichskanzler halb freiwillig, halb von ihnen gezogen, der Reaktion in die Arme werfen. Der Wahlaufruf ist gleichfalls so geschickt abgefaßt, daß er kaum einen der Unterzeichner zum Verfasser haben kann. Die Bezeichnung des kirchenpolitischen Streits und Kulturkampfs als eines Unglücks und das Anerbieten einer Revision der Kirchengesetze soll die Ultramontanen ködern. Die bezügliche Stelle scheint ihr Muster aus Kompromißvorschlägen entnommen zu haben, welche Herr Wagener im Oktober v. J. zu Varzin unterbreitete. Die Ultramontanen kennen aber die parlamentarische Charakterschwäche der Unterzeichner zu gut, als daß es ihnen rathsam erscheinen kann, dieselben bei der Wahl zu unterstützen. Zum Glück giebt es auch in den Gegenden, wo die Unterzeichner erheblichen Einfluß haben, Ultramontane überhaupt nicht. Andererseits gehört für keinen der Unterzeichner noch große Selbstverläugnung dazu, einen Ultramontanen zu wählen. Die „konfessionelle christliche Volksschule" und die selbständige Regelung der innern Einrichtungen der „evangelischen Kirche" (natürlich bis auf die für die „selbständige" Kirche vom Staat zu gewährenden Zuschüsse und beizutreibenden Steuern) soll unsern Landpastoren den alten Verbündeten der Junker, erneute Begeisterung zum Wahlkampf einflößen. Der wirthschaftliche Theil des Aufrufes schweigt sich über die Frage, ob Freihandel oder Schutzzoll kluger Weise aus. Auch über Eisenbahn-Münz-Bankfragen u. dgl. wird kein Wort verloren. Steuernachlaß wird auch nicht versprochen. Das ist ehrlich, denn soweit die Unterzeichner bisher überhaupt eine parlamentarische Thätigkeit entfaltet haben, bestand dieselbe wesentlich in der an die Regierung unablässig gerichteten Herausforderung, behufs einer bequemeren Verwaltung der Finanzen und Erhöhung des Militäretats die Steuern zu erhöhen oder zu vermehren. Natürlich bezog sich dies immer nur auf die vorzugsweise von den kleinern Leuten zu tragenden indirekten Steuern (mit Ausnahme der den Branntweinabsatz der großen Güter einschränkenden Branntweinsteuer). Im Uebrigen ist der wirthschaftliche Theil des Aufrufes Plagiat aus dem Aufruf der Steuer- und Wirthschaftsreformer. Zur Revision der Kirchengesetze wird daher Revision der Gewerbeordnung und der Armengesetzgebung angekündigt. Das Verlangen einer „auf die natürlichen Gruppen und die agrarischen Gliederungen des Volkes gegründeten Selbstverwaltung in Provinz, Kreis und Gemeinde," scheint sogar eine Revision der Provinzial- und Kreisordnung bedeuten zu sollen. Bei der Befestigung der konf. Herrschaft, welche diese Ordnungen ohnehin schon in 4 Provinzen zur Folge gehabt haben, würde solche Revision allerdings ebenso undankbar wie unbescheiden sein. Wohin die Revisionen der Herren steuern, was dieselben unter „festen Ordnungen für Landwirthschaft und Kleingewerbe" und unter „friedlichem Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern" verstehen, deuten ihre Anschauungen von „zunehmender Verwilderung der Massen und die fortschreitende Auflösung aller gesellschaftlichen Bande an. Mehr Strafgesetze, mehr Büreaukratie mehr Polizeieinmischung, natürlich nur im Interesse der wirthschaftlich und politisch stärkern Klassen, das ist des Pudels Kern. Dem Zünftler wird eine „feste Ordnung des Kleingewerbes" verheißen, dem Fabrikherrn „eine wirksame Fabrikgesetzgebung." Letztere Zuthat war im agrarischen Programm noch nicht enthalten, und erinnert an das alte Lieblingsprojekt des Hrn. Wagener von den den Fabrikbetrieb regelnden Staatsinspektoren. Nicht recht klar ist, warum man nur „den Ausschreitungen der sozialistischen Irrlehren" entgegentreten und diese Irrlehren selbst nicht von Grund aus bekämpfen will. Sollten sich die Herren Ackersozialisten in ihrem Kampf gegen „Entfesselung der individuellen Kräfte" in der That einer gewissen Verwandtschaft mit der gemeinen Sozialdemokratie bewußt sein oder sich gar vorbehalten wollen, in den von ihnen geführten Sturmkolonnen gegen den Liberalismus und den Fortschritt unsers Jahrhunderts neben den Ultramontanen, Pietisten, Zünftler, Schlotjunker auch noch den Sozialdemokraten einzustellen?

Auf einer zu Oberingelheim in Rheinhessen am 9. l. Mts. abgehaltenen Wähler-Versammlung sprach sich der Abgeordnete des Bezirks zum Reichstage, Dr. L. Bamberger, über die gegenwärtige Lage, im Besonderen über die Stellung der nationalliberalen Partei zum Reichskanzler aus. Wir entnehmen einem Bericht der „Nat.-Ztg." was folgt:

Seit fünf Jahren, so führte Dr. Bamberger aus, besitzt die Nation die politische Einheit, nach der sie lange vergeblich gerungen. Fünf Jahre sind aber in unserer schnelllebigen Zeit eine sehr beachtenswerthe Periode, besonders in den Anfängen einer neuen politischen Gestaltung. Es ist während derselben auch in Deutschland vieles Lebensfähige und Lebenskräftige geschaffen worden, und unser wiedergewonnenes nationales Staatswesen hat hierdurch das Bürgerrecht inmitten der politischen Bewegung erlangt. Blicken wir aber, da die rasch verrinnende Stunde keine eingehende Rückschau auf dieses abgelaufene Lustrum gestattet, nach vorwärts. Wieder stehen wir vor dem Beginn der neuen Wahlbewegung, die Stichworte sind ausgegeben, die in diesem Kampfe auftauchen werden, und die verschiedensten Manöver werden bereits von unseren Gegnern versucht. Handelt es sich doch darum, welche der Parteien während der nächsten Legislaturperiode — eine lange Zeit für das politische Leben — den Stempel ihres Willens der deutschen Reichsgesetzgebung aufdrücken soll. Ich weiß nicht, ob die Gerüchte zu Ihnen gedrungen, welche sich auf jene politische Partei beziehen, die bisher der Grundpfeiler unserer nationalen Lebensgestaltung war, und der auch Sie angehören. Man hat uns und der Zukunft unserer Partei ein großes Fragezeichen angefügt. Ich will das Kind beim Namen nennen. Es wird nämlich vielseitig behauptet, daß es mit der Einigkeit zwischen der reichstreuen Partei und dem Reichskanzler nicht mehr so gut bestellt sei, als früher. Angesichts dieser Gerüchte will ich Sie daran erinnern, daß vor ganz kurzer Frist noch alle Angriffe unserer Gegner von der Behauptung ausgingen, wir seien die Schleppträger, die Hurrahschreier des Reichskanzlers. Es zeigt sich mithin, daß unsere Widersacher nicht sehr konsequent sind. Gestern Sklaven Bismarck's, heute im Zwiespalt mit ihm, das reimt sich schlecht zusammen. Früher wandte man ein anderes Mittel an. Man sagte, die nationalliberale Partei sei in sich gespalten und werde demnächst in Brüche gehen. Wir haben aber diesen frommen Wunsch unserer Gegner nicht erfüllt und stehen heute so einig, so geschlossen da, als je. Da man an dieser Thatsache nicht mehr deuteln kann, so stellt man ein anderes Horoskop. Man prophezeit eine Aenderung in der Politik des leitenden Staatsmannes, durch welche er sich von unserer Partei abwenden, ja sogar in Gegensatz zu ihr treten würde. Hat man uns vorher, als gedanken- und willenlose Werkzeuge des Reichskanzlers verschrieen, so hätte derselbe jetzt angeblich herausgefunden, daß er uns nicht brauchen könne. Nun, derlei Unterstellungen sind im politischen Parteikampfe nichts Neues. Gerechtigkeit wird nur den Todten zu Theil, und deshalb müßte ich es als ein sehr gefährliches Symptom betrachten, wenn unsere Widersacher uns jetzt schon gerecht würden. Ich freue mich im Gegentheil, daß man uns noch von allen Seiten so derb angreift, es ist dies ein Beweis unserer Lebensfähigkeit.

Ich will aber jetzt auf das Verhältniß der nationalliberalen Partei zum Reichskanzler zurückkommen, das heute in den Vordergrund der politischen Erörterung gestellt wird. Man sagt: „Kein Rauch ohne Feuer." Wenn es so wäre, daß nicht in allen Punkten vollständige Uebereinstimmung zwischen dem Regierungsträger des nationalen Gedankens und den Parteiträgern desselben besteht, so dürfte das Sie nicht wundern. Das deutsche Reich besteht jetzt ein halbes Jahrzent und es ist dies im Leben eines Menschen wie eines Staates ein wichtiger Abschnitt. In dieser Zeit wird der Mensch ein Wunderkind und hört auf es zu sein und schließlich sieht man, daß er eben ein Mensch wie alle anderen war. Das gleiche Bewandtniß hat es mit dem Leben der Staaten. Als wir das erste Mal die Wände Europa's beschrieben, da glaubte man, das Ungewöhnlichste von uns erwarten zu dürfen, und jetzt zeigt man sich enttäuscht, daß es bei uns nachgerade wie in anderen hergeht, daß sich neben dem Schönen das Häßliche, neben dem Guten das Böse vorfindet. So lange es galt, das deutsche Reich nach Außen auszubauen, konnte wohl kein Meinungszwiespalt zwischen dem Reichskanzler und den Volksvertretern aufkommen. Man ließ die Leitung in den Händen jenes großen Staatsmannes, welcher durch seine Gedanken- und Willensenergie, zwar mit Zuhilfenahme unserer Kräfte, das Reich geschaffen, der mit dem Blitz seines Genius die verworrensten Verhältnisse zu einer neuen Ordnung umgeschmolzen hatte. Die Volksvertretung folgte hingebungsvoll dem bewährten Führer. Nun kam aber eine Art gesetzgeberische Arbeit, welche mehr die innere Einrichtung betraf. Hier waren die Voksvertreter mehr zu Hause, als jener Staatsmann, der gerade in Folge seiner hervorragenden Begabung für die große Politik eine andere Weise des Denkens, eine andere Weise des Handelns besitzt. Es ist aber sehr natürlich, daß der Lenker der deutschen Geschicke auch in diesen Fragen seine Ansichten zur Geltung bringen, seinen Einfluß behaupten will. Der Uebergang der Führung aus der Hand des politischen Staatsmannes in jene der Legislation, der sich bei diesen häuslichen Angelegenheiten vollziehen soll, kann nicht ohne etwas Schmerz und Reibung vor sich gehen. Im Leben wird uns wenig geschenkt und auch das scheinbar Geschenkte müssen wir schließlich doch auf die eine oder die andere Art bezahlen. Wenn es dem deutschen Volk nicht aus eigener Macht gelang, das Reich seiner Träume zu verwirklichen, wenn es jenes hervorragenden Mannes zum Vollzug des Einheitswillens bedurfte, so ist es selbstverständlich, daß dieser Mann ein Uebergewicht erlangt, daß er dieses Uebergewicht ausübt und es unter Umständen gebraucht. Was kann den Reichskanzler verführen, unseren Wünschen entgegenzutreten? Ist er Reaktionär, hat er eigensüchtige Ziele? Nun, in den beschränkten Ideenkreis der eigentlichen Reaktionäre hat sich Fürst Bismarck nicht einsargen lassen, dumm nennen ihn selbst seine Gegner nicht. Im Gegentheil, er hat schon öfters bewiesen, daß er sich nicht an bestimmte Vorstellungen anklammert und mit Erstaunen sah man, wie er neue Gedanken mit aller Macht zu erfassen, alte Fesseln abzustreifen im Stande ist. Eigensüchtige Ziele kann aber der Reichskanzler nicht haben, da ein Hinauswachsen über seine jetzige Stellung unmöglich ist, diese Stellung ihm aber gesichert bleibt, so lange er nur will. Der Unterschied zwischen ihm und der Reichstagsmajorität besteht darin, daß er die staatliche Gewalt stärker auszustatten wünscht, als dies nach den Anschauungen der liberalen Parteien geschehen soll. Dabei hat aber Fürst Bismarck keineswegs eine Unterdrückung persönlicher Rechte und Freiheiten im Auge. Aber der Werdegang des deutschen Staatswesens hat bisher noch nicht den Gegensatz zwischen dem Reich und den Staaten beseitigt, sowie andere Klüftungen im deutschen Volke. Aus diesen Gegensätzen entspringen Gefahren für unser nationales Staatswesen. Um diese beschwören zu können, glaubt der Reichskanzler, sei es nothwendig, dem Staate eine stärkere Faust zu verleihen, als er sie jetzt besitzt. Die große religiös-politische Spaltung, ohne welche unsere nationale Bildung einen andern Weg genommen, hat uns leider Gegner vererbt, die in dem eigenen Körper sitzen. Dieser Gegnerschaft galt es, sich zu entledigen.

Der Redner führte aus, wie er anfänglich nicht ohne prinzipielle Bedenken der Führung des Kulturkampfes folgte, welcher ja doch, wie er sich später überzeugt, von der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes gebilligt wurde; er betonte ferner, daß auch die Akten geschlossen seien über die Frage, wer den Kampf angefangen. Und wenn etwas die Nothwendigkeit beweise, die Staatsgewalt einer vergewaltigungssüchtigen Kirche gegenüber in Anwendung zu bringen, so seien dies die Zustände in unserem Nachbarlande Belgien. Nach kurzer Skizzirung derselben kommt der Sprecher zu dem Schlusse: Die ultramontane Partei wird stets wüthen, entweder weil sie die Macht hat, oder weil sie nicht die Macht hat. Er gedenkt ferner des bekannten Satzes des klerikalen Tambourmajors Veuillot, welcher sagte, daß die Liberalen, wenn sie am Ruder seien, kraft ihrer Prinzipien sich liberal gegenüber dem Ultramontanismus zu zeigen hatten, die Ultramontanen dafür verpflichtet seien, wenn sie die Oberhand gewinnen, diese Prinzipien auszurotten. Der Redner stellt bei dieser Gelegenheit die Zustände von Mainz und Antwerpen in Parallele. Er geht dann über auf die Gerüchte, die der letzten Reichstagssession vorausgingen, auf die Meinungsverschiedenheit zwischen der nationalen Gesammtrepräsentation und dem nationalen Staatsmanne in der Strafgesetznovelle, wobei er auf eine Zergliederung des Inhaltes der letzteren eingeht und die ablehnenden Voten der Reichstagsmehrheit motivirt. Bei diesem Ausflug in das Gebiet der Kautschukparagraphen weist der Sprecher abermals in psychologisch feiner Weise auf die reichskanzlerische Tendenz nach Stärkung der Staatsgewalt ausschließlich vom Standpunkte des nationalen Wohles und auf den naturgemäßen Ursprung dieser Tendenz hin, hebt aber zugleich die moralische Verpflichtung der Volksvertreter hervor. Er ruft den Zuhörern dann die Aeußerung in das Gedächtniß, welche Bismarck einem französischen Journalisten gegenüber gethan, daß es deutsche Art sei, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen, wenn die Thür auch weit geöffnet sei. Der Redner meint, der Reichskanzler werde diesen Satz auch auf sich anwenden und, wenn man ihm die Thüre des Einverständnisses breit offen lasse, den Weg durch dieselbe nehmen. Uebrigens werden die bestehenden Meinungsdifferenzen durch eine übergeschäftige Presse aufgebauscht, welche den Stoffhunger ihrer Leser befriedigen muß und deshalb aus jedem Strohhalm ein großes Gewinde, aus jedem Schatten ein Gespenst mache. Als Beispiel führt er das Gespenst der Agrarier an, diesen in Rheinhessen glücklicherweise unbekannten Ueberrest einer politischen Steinperiode. Auch diese unzufriedenen adeligen Großgrundbesitzer hätten sich Federn erkauft, welche vor Allem bestrebt sind, die Fiktion eines Einverständnisses des Reichskanzlers mit ihren Bestrebungen zu verbreiten. Derartige Geschichten gehörten jedoch in die politische Gesindestube, und der ganze agrarische Rumor habe nichts mit einer gesunden deutschen Politik zu schaffen. Ernsthafter seien die Fragen, welche mit unserer Handelspolitik im Zusammenhang stehen. Der Redner beleuchtet nun die Bestrebungen der Schutzzöllner, dieser unbewußten Schüler Bebel's und Liebknecht's, und den thörichten Satz, daß es ein Unglück sei, wenn das Geld in das Ausland gehe, einen Satz, mit welchem allein noch ihre Schlachten geschlagen werden. Dann kommt Dr. Bamberger noch auf die Steuerfrage und auf die Ablehnung der Brau- und Börsensteuer durch den Reichstag zu sprechen, die nicht blos aus volkswirthschaftlichen Gründen, sondern auch aus dem politischen Motiv geschah, daß indirekte Steuern die Unverantwortlichkeit der Regierung stärken. Endlich berührt der Sprecher noch die Wahlaussichten. In Norddeutschland dürfte bei den nächsten Wahlen für den Reichstag das Parteiverhältniß möglicherweise eine kleine Verschiebung erleiden, in Süddeutschland wäre davon keine Rede.

Deutschland.

** **Berlin,** 16. Juli. [Lord Russell's Reise. Moltke. Streit im Hause Hanau.] Es ist schon erwähnt worden, daß die Reise Lord Odo Russell's nach Kissingen und Würzburg keine hochpolitischen Ziele verfolgte. Wie jetzt als zuverlässig versichert wird, fühlte der Botschafter, welcher zu der Zeit, da die auf die orientalische Frage bezüglichen Dokumente dem britischen Parlamente vorgelegt werden sollten, auf seinem Posten zu sein wünschte, um etwaige Anfragen der diesseitigen Regierung sofort beantworten zu können, das Bedürfniß nach mehrwöchentlicher Abwesenheit womöglich direkt bei dem leitenden Staatsmanne Deutschlands über die Haltung der Reichsregierung sich zu informiren. Lord Odo begab sich deshalb nach Kissingen und folgte dem Reichskanzler nach Würzburg. Der Kaiser, der von der Anwesenheit des Botschafters Kunde erhielt, begehrte denselben zu sprechen und empfing ihn, ohne daß Lord Odo um die Gewährung einer Audienz speziell eingekommen war. Noch vor dem Diner, welche Se. Majestät den Spitzen der Behörden gab, kehrte der Botschafter mit dem Fürsten Bismarck nach Kissingen zurück. — Feldmarschall Graf Moltke, der sich vor mehreren Monaten zur

Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Italien begab, befindet sich jetzt schon längere Zeit auf seinem schlesischen Gute. Alle Nachrichten bestätigen, daß Graf Moltke sich wesentlich erholt und binnen Kurzem die Geschäfte des Generalstabes wieder übernehmen will, in welchen er vom General v. Wartensleben vertreten wird. — Die Geheimnisse des vom letzten hessischen Kurfürsten begründeten Hauses Hanau sind in Gefahr. Wie wiener Blättern aus Prag telegraphirt wird, ließ der Majoratsherr Prinz Moritz Hanau die gerichtlich deponirten Apanagen seiner Brüder mit Beschlag belegen, weil wichtige Staats- und Familiendokumente fehlen, welche ihm vorenthalten worden und trotz behördlichen Nachforschungen im Ausland und Inland nicht eruirbar sind.

Braunschweig, 12. Juli. Der Reuleaux'sche Bericht aus Philadelphia hat hier, wie man der „Wes. Ztg." schreibt, schon seine Wirkung gehabt. Um die Bestrebungen zur Hebung des Kunstgewerbes unseres Herzogthums zu fördern, hat das Staatsministerium dem erst seit Kurzem bestehenden hiesigen Vereine zur Förderung des Kunstgewerbes 3000 Mk. in anerkennenswerther Weise zur Verfügung gestellt, mit welcher Summe besonders befähigten mittellosen Gewerbsbeflissenen der Besuch der diesjährigen münchener Kunstgewerbeausstellung ermöglicht werden soll.

München, 13. Juli. Ueber die (bereits telegraphisch skizzirte) heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer wird folgendes Nähere gemeldet:

In der Abgeordnetenkammer wurde heute mit der Berathung des Etats des Kultusministeriums begonnen. Die allgemeine Berathung benutzte Dr. Jörg, die alte Angelegenheit Lutz-Seuestrey noch einmal vorzubringen, aber er that dies gegen seine sonstige Gewohnheit in dem Ton, welcher in der traurigen Adreßdebatte des vorigen Oktobers angeschlagen worden und über welchen bekanntlich selbst der König sein Befremden ausgesprochen hat. Er äußerte, die gegenwärtige Regierungsweise in Baiern streue den Samen der Charakterlosigkeit im Lande aus, es bestehe ein geordnetes System der Denunziation und Spionage und machte dem Minister Lutz persönlich die schwersten Vorwürfe, daß er nach jedem ihm zugetragenen Klatsch sein amtliches Wirken einrichte. Er protestirte dagegen, daß man ihn und seine Freunde eine konfessionelle Partei nenne und reklamirte für sie die Bezeichnung „Bairisch-patriotisch" als ihr ausschließliches Eigenthum. Wenn diese Partei jetzt, nachdem das Ministerium trotz des Mißtrauensvotums im vorigen Oktober nicht abgetreten, dennoch auf die Berathung dieses Etats eingehe, so möge das Land urtheilen, wer mehr Loyalität besitze, „wir oder Andere." Pfarrer Rußwurm unterstützte Herrn Jörg, Phil. Schmidt (Pfalz) und protest. Pfarrer Kraußold verwahrten sich gegen die Aeußerungen Jörg's und Letzterer wünscht eine freisinnigere Gestaltung der Verhältnisse in der evangelischen Landeskirche. Minister von Lutz antwortete zunächst, er, als katholischer Minister, fühle sich nicht zum Reformator des protestantischen Kirchenregiments berufen, und erwarte desfallsige Anträge der dazu berufenen Organe. Auf die Angelegenheit Senestrey werde er sich nicht nochmals einlassen; er habe schon vor Monaten eine desfallsige Erklärung hier in öffentlicher Sitzung abgegeben und bleibe bei ihr, aber auch bei der Behauptung stehen, daß mancher im Saale anwesende Abgeordnete seinen Sitz lediglich den bischöflichen Wahlerlassen danke. Er verwahrte sich dann gegen mehrere Beschuldigungen Jörg's und schloß mit der Bemerkung, daß er es nicht für zulässig halte, strikte die konstitutionellen Grundsätze und Formen auch gegen Personen anzuwenden, die noch ein anderes Oberhaupt anerkennen, als das des heimischen Staates. Und auf einen Einwand Rußwurm's, daß es im Falle Senestrey sich nicht um einen bischöflichen, sondern um den Erlaß des Ordinariates handle, erwiderte der Minister kurz, das Ordinariat sei die bischöfliche Verwaltungsbehörde für die Diözese und die Unterschrift des Generalvikars, als des Generalbevollmächtigten des Bischofs, verpflichte auch den letzteren. Damit wurde die Generaldiskussion geschlossen und dieser Gegenstand verlassen. In der Spezialberathung gelangte man heute nicht über den allgemeinen Ministerialetat hinaus, da eine Position von 7500 M. zu Funktionsbezügen für die Mitglieder des Obersten Schulraths eine lange Verhandlung veranlaßte. Diesen Schulrath hatte die Regierung erst vor wenigen Jahren auf vielseitiges Bitten und Drängen, daß dem Kultusministerium pädagogisch gebildete Fachmänner beigegeben werden sollen, geschaffen, aber seine seitherige Wirksamkeit entsprach durchaus nicht den Erwartungen der klerikalen Partei. Es ward demnach Abstrich der verlangten Summe aus dem Budget beantragt, und Rußwurm, der zuerst diesen Antrag begründete, sprach aus, daß die Mehrheit gegen diese Institution sei, weil sie den Anschauungen des katholischen Volks widerstrebe, womit er freilich die vorhergegangene Behauptung Jörg's, es gebe keine konfessionelle Partei, wieder desavouirte. Die Professoren Peßl und Haushofer nahmen der bedrohten Position sich wacker an, auch der Minister vertheidigte sie, aber, nachdem der päpstliche Hausprälat Dr. Merkle und Domkapitular Schmidt gegen sie gesprochen, ward sie mit sämmtlichen ultramontanen gegen alle liberalen Stimmen verworfen.

Straßburg, 13 Juli. Wie der „Industriel Alsacien" meldet, hat die Marschallin Mac Mahon wiederum 60,000 Fr. aus Restmitteln von der vorjährigen Sammlung in Frankreich den elsässischen Ueberschwemmten zugewendet. Die Summe ist an den hiesigen Bischof gesendet worden, so daß die Sammlung desselben allein jetzt 120,000 Franken beträgt. Billiges Wohlthun.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Die „Agence Havas" meldet: „Die Rede Derby's hat hier einen bedeutenden, beruhigenden Eindruck gemacht und die Zuversicht auf die Erhaltung des europäischen Friedens gestärkt. Es bestätigt sich auch, daß seit Anfang Juli die Beziehungen zwischen England und Rußland sich wesentlich gebessert haben, obgleich über dem wirklchen Gegenstande der Verhandlungen zwischen diesen beiden Mächten noch ein Schleier ruht. Nach englischen Quellen erklärt man sich in London mit dem Entgegenkommen Rußlands gegen England zufrieden. Von besonderem Interesse ist die am 13. d. in der versailler Deputirtenkammer auf der Tagesordnung gewesene Anfrage Louis Blanc's über die Haltung Frankreich's in der orientalischen Frage und deren Beantwortung durch den Minister des Aeußern. Der Verlauf dieser Verhandlung war folgender:

Herr Louis Blanc sprach den Wunsch aus, an den Minister des Aeußern eine Frage zu richten. Die Türkei, sagt er, ist der Schauplatz eines Kampfes, welcher sehr ernste Verwicklungen in Europa herbeiführen kann. Die Serben haben die Waffen ergriffen, um, wie sie sagen, ihre Brüder von Bosnien und der Herzegowina zu befreien. Was wird Rußland thun, wenn die Türkei, was wird England thun, wenn die Serben den Sieg davontragen? Man sieht hier Gefahren voraus, die bei Zeiten von Frankreich fern gehalten werden müssen. Welche Politik beobachtet unsere Regierung in dieser Frage? Angesichts so tragischer Eventualitäten kann die französische Regierung nicht stumm bleiben. Der Minister einer Republik darf sich nicht an den Ministern der Monarchien ein Muster nehmen, welche die Diplomatie wie eine Geheimwissenschaft behandeln. Das Land darf nicht über seine wichtigsten Interessen in Unwissenheit erhalten werden, und ich bitte daher den Minister des Aeußern, uns die Schriftstücke vorzulegen, welche ohne Nachtheil für das allgemeine Beste mitgetheilt werden können. (Sehr gut! links.) Herzog Decazes: Dem von Herrn Louis Blanc geäußerten Wunsche kann ich nicht ganz entsprechen. Es wäre weder zweckmäßig noch nützlich, gegenwärtig schon die Ereignisse zu diskutiren, deren Schauplatz die Balkan-Halbinsel in diesem Augenblicke ist. Die Frage der Allianzen Frankreichs im Orient gehört nicht zu denjenigen, welche sich zur Zeit für eine öffentliche Debatte eignen. Was die Kammer von der Regierung erwartet, das ist, daß sie an diesen Ereignissen keinen aktiven Antheil nehme. Frankreich hat das Recht, sich ausschließlich mit seiner inneren Ruhe und Wiederherstellung zu beschäftigen, theuer genug bezahlt. Die Regierung denkt in diesem Punkte wie die Kammer. Gleichwohl konnte sie der Frage nicht absolut fremd bleiben, und sie war daher im Vereine mit den anderen europäischen Mächten bemüht, ein Einvernehmen anzustreben, welches nunmehr auf sicheren Grundlagen hergestellt ist; diese Grundlagen sind: Nichtintervention und vertrauliche Verständigung im Falle neuer Wendung der Begebenheiten. Diese Politik wird es möglich machen, den Kampf zu lokalisiren und ihm baldthunlichst ein Ziel zu setzen, was nur in dem eigenen Interesse derer liegen kann, welche ihn so unvorsichtig unternommen haben. Die Mittheilung der diplomatischen Schriftstücke hätte unter diesen Umständen nur Nachtheile, da sie der Regierung und der Kammer bedauerliche Verantwortlichkeiten aufladen würde. Seit einem Jahre hat Frankreich Beweise von Umsicht und Würde gegeben, deren Spur man in seiner diplomatischen Korrespondenz auf jedem Schritte finden kann. Die Kammer wird sich aber mit dieser Erklärung freundlichst begnügen und darüber beruhigt sein, daß die Interessen und die Würde Frankreichs weder nach Innen, noch nach Außen Gefahr laufen, bloßgestellt zu werden. Herr Louis Blanc: Ich möchte nur bemerklich machen, daß die Nichtintervention während des Kampfes noch nicht die Nichtintervention nach dem Kampfe in sich schließt. Dann erst werden die Schwierigkeiten beginnen, dann erst wird der Antagonismus an den Tag kommen. (Bewegung.) In England hat Herr Disraeli die Mittheilung der diplomatischen Schriftstücke versprochen, freilich unter gewissen Vorbehalten, welche auch die Unzufriedenheit der Opposition erregt haben. Man weiß längst, was die Geheimmittel der Diplomatie werth sind. Wenn im Jahre 1870 die Depeschen vorgelegt worden wären, wäre es gar nicht zum Kriege gekommen. Die Republikaner sollten nicht ihr Verhalten nach Beispielen richten, welche den Sitten und der Würde eines freien Volkes zuwider sind. — Damit ist der Zwischenfall, da es sich nur um eine Anfrage und nicht um eine eigentliche Interpellation handelt, geschlossen.

Ueber die parlamentarische Situation meldet der „Moniteur": „Der Präsident der Republik wird die Session am 8. August schließen: aber das Parlament wird zu einer außerordentlichen Session einberufen werden, um die Berathung des Budgets zu beendigen. Unverzüglich nach der Session werden die Generalräthe zusammentreten". Der „Moniteur" spricht dem Staatsoberhaupte seine Anerkennung aus, daß es so viel Gewicht auf die Budgetberathung unter normalen Verhältnissen lege. Dem „Bien Public" zufolge drängt der Marschall Mac Mahon darauf, daß das Budget vor dem Oktober d. J. erledigt werde, wo die gesetzlich vorgeschriebenen Veränderungen in den großen militärischen Befehlshaberstellen stattfinden. Der Moniteur versichert ferner, daß zwischen den verschiedenen Ministern und zwischen dem Ministerium und dem Präsidenten der Republik ständige Eintracht herrsche. Das „Journal Officiel bringt eine Bewegung in den Unterpräfekturen, die jedoch ohne hervortretende politische Bedeutung ist. Der Moniteur bemerkt dazu, daß in Zukunft keine Präfekten und Unterpräfekten mehr abgesetzt oder versetzt werden, da die Zugeständnisse, die den Republikanern eingeräumt worden, jetzt erschöpft seien. Der Unterrichtsminister Waddington ist dem Vernehmen nach entschlossen, keine Veränderung in seinem Gesetzentwurfe wegen Verleihung der Universitätsgrade anzunehmen. Dufaure wird mit Waddington die Vertheidigung der Vorlage im Senat übernehmen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Es gewinnt den Anschein, als nehme der Krieg im Orient eine für Serbien ungünstigere Wendung; auf mehreren Aktionspunkten des Kriegstheaters wurden die südslavischen Truppen zurückgedrängt. Nach neueren Nachrichten sind in der That die Kämpfe um Widdin und am Timok schließlich für Leschjanin von schlechtem Erfolge geblieben; ebenso ist Akpalanka an der Nischawo telegraphischen Berichten der „Presse" zufolge von den Serben nicht mehr besetzt. Tschernajew hatte nur eine Abtheilung unter General Stratimirowicz dorthin entsandt, ließ ihn aber wieder zurückmarschiren, als er hörte, daß die Türken von Widdin aus über Belgradschik eine Verbindung mit Nisch oder Pirot suchten. Er gab, als gegentheilige Nachrichten kamen, wieder Contreordre und so wurde binnen 24 Stunden Stratimirowitsch dreimal hin und hergeschickt; die Engagements dort waren nur leise Rekognoszirungsgefechte, die Serben hatten nur ca. 60 Verwundete. In Folge dieser Operationen, die sich als planlos erwiesen, hat sich Stratimirowitsch mit Tschernajeff überworfen. Er als landeskundiger General tadelte den serbischen Kriegsplan, welcher eine Zersplitterung der Armee bedingte. Statt nach einer Offensive nach allen Seiten hätte ein kräftiger Vorstoß gegen Bosnien, sowie am Timok und an der Morawa die Aufstellung eines Observationscorps stattfinden müssen. Nach sodann erfolgter ausgedehnter Insurgirung Bosniens hätte die Südarmee vordringen können, da bisher beiderseits wenig geschulte Armeen einander gegenüberstehen, keine Eisenbahnen noch sonstige moderne Kriegsbehelfe vorhanden und die Kämpfe von voraussichtlich langer Dauer werden mußten. Nicht in großen Schlachten könne jetzt agirt werden, sondern in kleinen Gefechten, nach Art des Befreiungskrieges. Jedenfalls wäre ein Winterfeldzug für die Serben günstiger als für die Türken. Die Offensive auf Timok und Morawa zugleich ist umſ[illegible]

Interims-Stadttheater.

„Ferréol", Schauspiel in 4 Akten von Viktorien Sardou, (am Sonnabend zum ersten Male aufgeführt,) ist eine neue Abart des modernen französischen Drama's. Selbstverständlich spielt der Ehebruch auch hier eine große Rolle, aber er tritt nicht mit dem Anspruch auf, allein interessant zu sein. Sardou holt diesmal seine Effekte aus einer ganz anderen Richtung. Er weiß sehr wohl, daß die bloße Ehebruchskomödie bereits langweilig geworden ist, daß es drastischerer Mittel bedarf, um die Nerven der Zuschauer in Spannung zu versetzen. So ist er denn jetzt bei der Kriminalgeschichte angekommen, die bekanntlich auf harmlose wie auf überreitzte Seelen einen sich stets gleich bleibenden Reiz übt. „Ferréol" machte den Eindruck einer dramatisirten Schwurgerichtsverhandlung wegen Mordes mit interessanten Zwischenfällen. Im letzten Akt finden die Verhöre sogar auf der Bühne statt. Die Moral des Ganzen ist außerordentlich deutlich. Es soll an einem einzelnen Beispiele dargethan werden, wie gefährlich unter Umständen die in Frankreich ganz selbstverständlichen intimen Verhältnisse verheiratheter Frauen zu sogenannten Hausfreunden werden können.

Herr Ferréol v. Meyran hat ein solches Verhältniß mit der Marquise von Boismartel unterhalten, mit der er schon vor ihrer Verheirathung bekannt war. Der Zufall will es, daß er bei einem seiner Besuche — dem letzten nach dem Willen der Marquise — Zeuge eines Mordes wird. Ein Unschuldiger wird der That beschuldigt und vor das Schwurgericht gestellt — Ferréol allein kann ihn retten, denn er kennt den Mörder, aber er ist gebunden, denn der Mörder kennt auch ihn und sein geheimes Verhältniß zur Marquise, deren Gemahl Präsident des Schwurgerichtshofes wird, bei welchem der Fall zur Verhandlung kommt. Auf der einen Seite die Pflicht Ferréols, den unschuldig Angeklagten zu retten, auf der anderen die klare Erkenntniß, daß er dadurch sich und die Marquise ins Verderben stürzt — aus dieser echt dramatischen Kollision entspringt die Handlung.

Das Ganze ist im Grunde nur eine Katastrophe, die in vier Abtheilungen explodirt. Sowohl der Besuch Ferréol's bei der Marquise als der Mord liegen vor dem Stück. Man sieht lediglich die Folgen der unglücklichen Verkettung Beider. Das ist aber an sich außerordentlich geschickt ins Werk gesetzt, ja die dramatische Konstruktion läßt an Raffinement so ziemlich alles bisher von Sardou Geleistete hinter sich. Er weiß sein Publikum unwiderstehlich festzuhalten — es kann sich dem Banne, den dichterische Energie überall ausübt, nicht entziehen und folgt dem Verlauf mit größter Spannung, wenn gleich es sich wahrscheinlich darüber nicht im Unklaren ist, daß der Dichter mehr und mehr zum Peiniger wird. Hochinteressant aber peinigend sind die Szenen, die sich da dicht an einander schließen! Sardou mag das selbst gefühlt haben, denn er streut nach den aufregendsten Momenten kleine heitere Episoden ein, die als Ruhepunkte anzusehen sind.

In der höchsten Noth des unschuldig Angeklagten, als man ihn verurtheilt hat, da endlich findet Ferréol nach vielen vergeblichen Anstrengungen ein Mittel, das jenen und die Marquise retten soll: er zeigt sich selbst dem Gericht als Mörder an. Natürlich bringt der letzte Akt neue Ueberraschungen. Der Untersuchungsrichter operirt so geschickt, daß der wirkliche Mörder, der Feldhüter Martial, sich verräth — zugleich aber verräth sich auch die Marquise und so kommt nun auch ihr und Ferréols Geheimniß an den Tag. Wer den Ausgang von Sardou's „Fernande" kennt, kennt auch von vorherein den Ausgang von „Ferréol". Die Marquise ist durch die Leiden, welche ihr im Verlauf des Stücks auferlegt worden, geläutert, sie ist außerdem eine liebende Mutter: — der Marquis öffnet ihr unter solchen Umständen seine Arme und verzeiht! Deutsche Gemüther muthet das freilich sehr eigenthümlich an — aber Sardou schrieb ja auch sein Stück für Franzosen.

Die beiden ersten Akte erhalten durch eingelegte Erzählungen ein etwas schleppendes Tempo; die Exposition, mit fortwährendem Anmelden und Eintreten — ein schon etwas verbrauchtes Mittel — gehört nicht zu Sardou's besten Erfindungen, im übrigen aber offenbart das Stück aufs neue sein glänzendes Talent.

Die Darstellung am Sonnabend trug mehr als sonst den Stempel einer ersten Aufführung. Man sagt uns, daß die Besetzung noch in der letzten Stunde durchgreifende Veränderungen erfahren habe. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen der Dialog nicht überall gleich flüssig war, wenn Pausen und merkwürdige Satzkonstruktionen entstanden. Davon abgesehen läßt sich den Darstellern Rühmliches nachsagen. So hat uns Herr Adler mit seinem Ferréol geradezu überrascht. Die Rolle fällt nicht in sein eigenstes Gebiet, aber er spielte sie mit so unverkennbarem Verständniß, und die Wiedergabe der fieberhaften Aufregung, in der sich Ferréol während des ganzen Stücks befindet, gelang ihm so trefflich, daß ihn das — gegen unser Erwarten gefüllte Haus — wiederholt durch stürmischen Beifall auszeichnete. Sicher wird Herr Adler sich mit seiner Aufgabe noch vertrauter machen und dann seine Leistung noch pointirter, farbenreicher und abgerundeter erscheinen. Das letztere gilt wohl auch von dem Marquis und Gerichtspräsidenten des Hrn. Zilzer. Intentionen und Anlage waren lobenswerth, doch erschien uns die Darstellung noch etwas skizzenhaft. Tragisch angehauchte Partien wie die Marquise entsprechen dem künstlerischen Naturell der Frau Fritze-Ziegler, und ebenso weiß sich Frl. G. Neumann mit einer Therese v. Egremont gut abzufinden. Recht charakteristisch spielte Herr Fritze den Feldhüter Martial, sehr belustigend Herr Nicola den Geschworenen wider Willen. Endlich ist noch des Herrn Dederich zu gedenken, welcher den „Substitut des Rechtsanwalts", wie es auf dem Zettel hieß, ansprechend veranschaulichte. — Das Stück errang einen vollständigen Erfolg. E.

Statistik der Bevölkerung in der Türkei.

Die Karten der Türkei sind im Allgemeinen ziemlich unvollkommen; selbst die besseren unter ihnen haben noch viel Ungenauigkeiten und Lücken. Auf der wiener Ausstellung, wo der Orient sich doch stattlich genug ausnahm, war nicht eine einzige Karte vorhanden, die ein genaues Bild von der politischen Eintheilung der europäischen Türkei gab, so daß man behaupten darf, die großen Provinzen des Osmanenreiches in Europa sind trotz ihrer Nähe zum Zentrum und trotz der zahlreichen Beschreibungen in vieler Beziehung weniger bekannt, als andere viel weiter entlegene Länder. Die meisten Karten der Türkei enthalten nur die alten Provinzennamen, d. h. die Eintheilung vor der Einrichtung der „Vilajets" (General-Gouvernements). Das aber kommt, wie die „Monatsschrift für den Orient" ausführt, einerseits daher, daß die Verwaltung in der Türkei sehr wenig geographische und statistische Arbeiten aufzuweisen hat und daß andererseits die Arbeiten, welche gemacht worden, von den fremden Schriftstellern, die meist nicht türkisch verstehen, auch nicht angewendet und benutzt worden. Seit einigen Jahren haben sich wichtige Veränderungen in der Landeseintheilung der europäischen Türkei vollzogen, z. B. die Aufhebung der Gouvernements Skutari und Prisrend und die Errichtung des Vilajet oder der Provinz Monastir.

Die europäische Türkei ohne die Vasallenstaaten und ohne den Distrikt von Konstantinopel, der eine besondere Abtheilung bildet, ist in sechs Vilajets oder Provinzen getheilt; 1) Bosnien, in 7 Sandschaks getheilt, unter denen die Herzegowina; 2) das Vilajet Monastir, den größten Theil des Gebirgslandes Albanien umfassend und sich vom Adriatischen Meere bis zum Archipelagus erstreckend; es wird in 6 Sandschaks getheilt; 3) das Vilajet Janina, das alte Thessalien und Epirus umfassend; 4) das Vilajet Salonichi, dem alten Mazedonien entsprechend und in 3 Kreise getheilt; 5) das Vilajet Adrianopel, das alte Thracien, 5 Sandschaks; 6) das Vilajet der Donau, das ganze Land zwischen der Donau und den Balkanbergen einerseits und zwischen der Ostgrenze Serbiens und dem Schwarzen Meere andererseits umfassend; 7 Sandschaks. In den Hauptstädten dieser Vilajets werden alljährlich Salnames oder offizielle Almanachs publizirt, aus denen diese Daten genommen sind. Diese Jahrbücher enthalten außer den Namen der im Amt befindlichen türkischen Behörden noch statistische Notizen über die Provinz. Doch haben nicht alle Vilajets solche Publikationen.

Konstantinopel bildet eine Abtheilung für sich, deren Rayon sich nicht viel über das Weichbild hinaus erstreckt, sowohl auf der europäischen als auf der asiatischen Seite. Auf dem europäischen Ufer hat dieser Kreis eine Oberfläche von 46 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 680,000 Seelen; es ist das am schwächsten bevöl-

mehr tadelnswerth, als das Gebiet zwischen beiden Flüssen schwer haltbar und der eventuelle Rückzug nur durch Engpässe zu bewerkstelligen ist. Stratimirowitsch tadelt ferner die Unentschiedenheit in den Entschließungen und die Mangelhaftigkeit des Kundschafterwesens. Er lobt die serbische Artillerie und bemerkt, daß die türkische Artillerie ihre Krupp'schen Kanonen nicht zu bedienen wisse; daher meistens zu kurze oder zu lange Schüsse, von denen nur sehr wenige treffen. Die Folge dessen sei, daß die Serben wenig Todte und nur durch Infanterie und Handgemenge Verwundete haben. Die politischen Bemerkungen des Generals, welche derselbe in einer Unterredung mit einem Berichterstatter gemacht, bezogen sich auf die Unmöglichkeit, daß die Türken in Bosnien Reformen durchführen; er betont die Nothwendigkeit der vollen Autonomie der christlichen Unterthanen der Porte; somit entweder Anschluß an Serbien oder Selbstverwaltung. Schon vor zwanzig Jahren habe er (Stratimirovics) die Unfähigkeit der Türken für das Reformwerk aus dogmatischen Gründen nachgewiesen und mit Prokesch-Osten vielfach Briefe darüber gewechselt. Stratimirovics ist indessen trotz der Mängel der Kriegsleitung überzeugt, daß die Serben schließlich Erfolg haben werden. Im Falle einer großen Schlacht stehen aber jetzt noch die Chancen weniger günstig. Es fehle noch an ausgebildeten Offizieren. Jedes Bataillon hat nur einen bis zwei Offiziere. Da die Offiziere sich im Kampfe stets exponiren, befinden sich unter ihnen bereits viele Verwundete und dann tritt die Verlegenheit wegen Neubesetzung der Offiziersposten ein. Die jetzigen Gefechte dienen jedenfalls als Schule.

Jedenfalls ist auch der serbische Kriegsplan, den Türken die Verbindung mit dem Innern durch Besetzung der Straße Nisch-Safia abzuschneiden und sich mit den bulgarischen Insurgenten der Stara Plamia in Verbindung zu setzen, mißlungen. Unleugbar ist es, daß diese Operationen hauptsächlich dadurch von vornherein eine Lähmung erlitten, daß die Bedrohung Leschjanin's vor Saitschar durch Osman Pascha den Oberbefehlshaber Tschernajeff zwang, beträchtliche Hilfscorps gegen die Flanke der türkischen Timokarmee zu dirigiren, um dem eingekleideten Leschjanin im Augenblick großer Noth einigen Sukkurs zuzuführen. Widdin ist für die Türken ein so festes Bollwerk, daß sie leicht alle ihre Nachschübe dort entbehren und zur Verstärkung Osman Pascha's bei Saitschar verwenden können; es bleiben ihnen, wie die Kämpfe des 13. und 14 beweisen, bei Widdin immer noch Kräfte genug um die Serben bis über den Timok zurückwerfen zu können. Auch die Drina-Armee scheint nicht günstig zu operiren; wenn eine Depesche der „Agence Havas" die Wahrheit berichtet, sind die Serben am 14. d. bei Ljubowiga (unweit der Grenze bei Klein-Zwornik) geschlagen worden und haben die Flöße eingebüßt, mittelst deren sie auf der Drina die Invasion auf türkischem Boden ins Werk setzen wollten.

Im Allgemeinen scheinen für den Augenblick die **Montenegriner** mehr vom Kriegsglück begünstigt worden zu sein. Die zu derselben Zeit auf ihrem Kriegsschauplatz vorgefallenen Kämpfe endeten, wenn die Berichte darüber Wahres sagen, zumeist mit günstigen Erfolgen. Dieselben behaupten Gaczko, drangen am 13. und 14. nach Nevesinge vor und warfen am 13., vereint mit den Insurgenten, die Türken von Duca und Ranjevoselo nach Nepun urück. Alle diese Vorgänge jedoch, die gün stigen wie die ungünstigen, dürften ebensowenig als die früheren einen großen Einfluß auf den strategischen Gang des Krieges zu üben mächtig genug sein. Entscheidendes ist noch immer nicht geschehen. Trotzdem der Krieg erst in seinem Anfangsstadium sich befindet, scheint doch schon die gegenseitige Erbitterung einen hohen Grad erreicht zu haben und scheußliche Grausamkeiten sowie eine Entartung zu thierischer Wildheit zu zeitigen. Wie der „Daily News" aus Belgrad telegraphisch gemeldet wird, haben die Baschi-Bozuks in Bulgarien neue Gräuel begangen, ndem sie in dem Städtchen Tatabasardschik ganze Wagenladungen abgeschnittener Köpfe von Frauen und Kindern im Triumph umhergefahren haben. Solche Schaustellungen seien ihre gewöhnliche Rache für erlittene Niederlagen.

Mittlerweile fängt, wie der „K. Ztg." gemeldet wird, die **Stimmung in Belgrad** an, eine sehr gedrückte zu werden. Es soll dort Niedergeschlagenheit herrschen. Der Fürst Milan ist, wie man hört, sehr entmuthigt, weil Tschernajew es nicht gelungen ist, den Aufstand in Bulgarien in Schwung zu bringen und weiter auszubreiten. Ueber diese Stimmung in Belgrad schreibt man der „Polit. Korr." ebendaher unter dem 11. d. Folgendes:

Die Bevölkerung der Hauptstadt verräth einen hohen Grad von Unruhe, da die sehr lakonisch gehaltenen Bulletins nur geringen Aufschluß über den Gang der Ereignisse gewähren. Man weiß, Tschernajeff verfügt über 43 Bataillone Infanterie, 20 Eskadronen Kavallerie und 120 Geschütze. Nun fragt alle Welt hier: Was macht diese Armee? Es heißt, eine Brigade unter Ostoits habe den Vormarsch auf der großen, bequemen Heeresstraße, welche sich bei Ak-Palanka nach Widdin abzweigt, angetreten und suche Osman Pascha im Rücken anzugreifen, was machen aber die anderen Brigaden? Es wird täglich von Kämpfen gesprochen, die Tschernajeff mit der türkischen Armee bei Nisch bestehen soll; offiziell ist aber davon nichts bekannt. In Folge dieses Mangels an ausführlichen Nachrichten bemächtigt sich der Bevölkerung eine große Unruhe. Auch mit der Führung des Alimpits ist man wenig zufrieden. Er verfügt über 13 Bataillone Infanterie, 5 Eskadronen Kavallerie und 28 Geschütze. Mit dieser Macht verzettelt er die Zeit noch immer vor Beljna, wo höchstens 6 bis 7000 Türken sich verschanzt haben. Hier wird die Bevölkerung damit vertröstet, daß wenn einmal Beljna genommen sein wird, Alimpits nur noch an Travnik ein Hinderniß auf seinem Wege nach Serajewo finden würde. Allein Allen behagt keineswegs dieser Trost. Zur Aufrichtung der öffentlichen Meinung beeilt sich die Kriegsverwaltung, den Stand des serbischen Kriegsmaterials zu veröffentlichen, welcher in Wirklichkeit ein sehr bedeutender ist. Nach offiziellen Angaben stehen der Kriegsleitung zur Verfügung: 250,000 Hinterlader, 100,000 Vorderlader, 28 Feldbatterien, 5 Gebirgsbatterien und 25 Batterien Bronzekanonen nach dem Systeme Lahitte. Auch bedeutende Quantitäten Munition (2,250,000 Kugeln und 50,000 Artilleriepatronen) sind in den Reservemagazinen aufgespeichert. Leider scheint aber das Menschenmaterial dem Kriegsmateriale nachzustehen. Namentlich haben sich die serbischen Strategen noch immer zu bewähren. Unsere Beziehungen zu Rumänien gestalten sich täglich besser. Man weiß hier der bukarester Regierung Dank, daß sie, durch Aufstellung eines Armeecorps, das auf 15,000 Mann gebracht werden soll, bei Turn-Severin uns den Rücken deckt. Man hofft, die benachbarte Regierung werde noch einen Schritt weiter thun und Serbien Hilfe leisten — wenn auch fürs Erste nicht durch eine Armee. Die öffentliche Meinung in den vereinigten Donau-Fürstenthümern ist für eine Annäherung an die Serben und für unsere Verwundete werden in allen Lagern Geld, Verbandzeug rc. gesammelt. Die konservative Partei plaidirt geradezu für eine rumänisch-serbische Offensiv- und Defensivallianz. Kurzum, man glaubt an eine bedeutsame Annäherung an Rumänien.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. Juli.

r. Gegen das Urtheil im Prozesse gegen den **Grafen Stanislaus Plater** ist wie bereits mitgetheilt, sowohl seitens des Verurtheilten, wie seitens der Staatsanwaltschaft, welche ein höheres Strafmaß beantragt hatte, appellirt worden, so daß sich gegenwärtig der Graf noch immer in Untersuchungshaft befindet. Die Familie desselben hat wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes die vorläufige Freilassung gegen Stellung einer hohen Kaution beantragt. Wie man hört, hat das Richterkollegium, welches den Grafen Plater verurtheilte, und dessen Vorsitzender gegenwärtig den Vorsitz bei dem Schwurgerichte zu Ostrowo führt, über die vorläufige Freilassung des Grafen noch keinen Beschluß gefaßt.

— **Zum Benefiz** für den Kapellmeister Herrn **Häßler** findet morgen (Dienstag) im Interimstheater eine Aufführung von Offenbach's „Orpheus in der Unterwelt" statt, der hier seit langen Jahren nicht mehr auf den Brettern gesehen worden ist.

r. **Zu den Belagerungsübungen**, welche hier in der nächsten Zeit stattfinden, trafen gestern, von den Schießübungen bei Glogau kommend, mehrere Compagnien Festungsartillerie aus Graudenz und Thorn ein. Dieselben sind in den benachbarten Ortschaften Solacz und Winiary untergebracht worden.

r. **Ein Füsilier** stürzte gestern in angetrunkenem Zustande auf der Wallischei nieder, und schlug dabei dermaßen mit dem Kopfe auf das Pflaster, daß er sehr erhebliche Verletzungen davontrug und ins Lazareth gebracht werden mußte.

§ **Verhaftet** wurde gestern ein Jäger aus Russisch-Polen, welcher auf dem Territorium von Solacz Handlungen verübt hat, welche nach § 176 des Strafgesetzbuchs strafbar sind.

r. **Diebstähle.** Dem Todtengräber des Johannis-Kirchhofes sind in der vergangenen Nacht vom verschlossenen Kirchhofe ein Eimer mit eisernen Reifen, zwei Wasserkannen, eine Spitzhacke und verschiedene Instrumente gestohlen worden. — Einem Theaterschneider wurde vor einigen Tagen aus unverschlossener Stube und Schublade ein größeres Stück schwarzen Damenkleiderstoffs gestohlen. — Einem Restaurateur auf der Kolumbiastraße wurde gestern ein brauner Jagdhund gestohlen.

— **Polizeibericht.** Gefunden: 1 wollenes Tuch in Droschke 54. — 1 Wagenthürdrücker. Zugelaufen: 1 schwarz und gelbgestreifter Hund, geschoren, bei N. Freier Markt 4. Verloren: 1 hellblaues Umschlagetuch, 1 Holzkette etwa 12 Fuß lang, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 brauner Strohhut.

∾ **Birnbaum**. 15. Juli. [Rechenschaftsbericht des Abgeordneten Kiepert. Sektion. Ernte.] Gestern Abend erstattete der Landtagsabgeordnete für den hiesigen Wahlkreis, Rittergutsbesitzer Kiepert-Marienfelde, im Hoffmannschen Saale vor einer ziemlich zahlreichen Versammlung Bericht über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhause. Nach Schluß seines Rechenschaftsberichts stellte der Rittergutsbesitzer Keybel-Groß-Münche den Antrag, die Versammlung wolle die Wiederwahl des Abgeordneten beschließen. Hiergegen wurde von anderer Seite geltend gemacht, daß die heutige Versammlung zur Aufstellung von Kandidaten nicht berufen sei und in Folge dessen der Keybelsche Antrag vom Antragsteller zurückgezogen. — Vor einigen Tagen stürzte ein Bauhandwerker aus Lindenstadt vom Gerüst und brach dabei einen Arm. Ein herzugerufener Arzt legte einen Verband an. Am folgenden Tage wurde dem Arzte die weitere Behandlung entzogen und der Patient einem Gärtner in Pflege gegeben, der sich in hiesiger Gegend viel mit der Kur von Verrenkungen und Brüchen beschäftigte. Letzterer entfernte den ärztlichen Verband, legte nach seiner Methode einen anderen an und erklärte, daß innerhalb acht Tagen der Bruch so weit geheilt sein würde, daß der Kranke zur Abnahme des Verbandes zu ihm kommen könne. Nach Verlauf einiger Tage erschien die Ehefrau des Kranken beim hiesigen Kreisphysikus und bat diesen um Hülfe für ihren sterbenskranken Mann. Der Kreisphysikus konnte bei seinem Erscheinen nur das baldige Ableben des Kranken in Folge Blutvergiftung konstatiren. Und in der That erfolgte auch in wenigen Stunden der Tod. Heute ist nun die Leiche durch die Gerichtsärzte sezirt worden, um eine etwaige Fahrlässigkeit des Gärtner-Doktors am Tode des Entseelten festzustellen. — Die Heuernte ist hier bereits beendet und hat quantitativ recht günstige Erträge ergeben. Seit Anfang dieser Woche ist auch die Roggenernte in vollem Gange und verspricht, wie mir von verschiedenen Seiten versichert wird, ein recht erfreuliches Ergebniß.

§§ **Hohensee**, 15. Juli. [Feuer. Ernte.] Heute in der Mittagsstunde brach in **Razewo** Feuer aus. Ein Haus und die Habe dreier armer Familien, welche in demselben wohnten, wurde ein Raub der Flammen. Die Armen konnten nichts retten, da sie während des Brandes abwesend waren, und nur ein alter Mann sich im Hause befand. Die Entstehung des Feuers ist bis jetzt unbekannt. Obgleich alle Hände beschäftigt waren das Feuer zu dämpfen, wäre dies doch nicht gelungen, wenn nicht Wasser in der Nähe und eine gute Feuerspritze, die dort ihren Stand hat, gleich zur Hand gewesen wäre, denn als auswärtige Hülfe kam, war nichts mehr zu löschen. — Die Heuernte ist in unserer Gegend beendet. Der Ertrag der Wiesen stellte sich gegen alle Erwartung um das Doppelte des vorjährigen Betrages, auch ist das Heu sehr trocken eingebracht worden. Die Roggenernte, welche hier in dieser Woche begonnen hat, scheint ebenfalls recht gut zu werden.

OO **Fraustadt**, 16. Juli. [Vorschuß-Verein.] In der gestern abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde der Verwaltungs-Bericht für das zehnte Geschäftsjahr vorgetragen, dem ich Folgendes entnehme: die Mitgliederzahl hat sich in Jahresfrist von 560 auf 632 erhöht. Das Guthaben derselben beträgt zur Zeit 90,681 M., der Reserve-Fonds 4256 M. Die Schulden des Vereins betragen 381,633 M. Die ausstehenden Vorschüsse 306 637 M. An Zinsen wurden 25 181 M. eingenommen und nach Abzug der für die aufgenommenen Darlehn seitens des Vereins gezahlten Zinsen ein Reingewinn von 8450 M. erzielt. Davon sollen 10 pCt. Dividende vertheilt und noch etwa 2262 M. dem Reservefonds überwiesen werden. Das Effekten-Konto des Vereins, fast ausschließlich aus

---

kerte Gebiet der europäischen Türkei. Dann kommt die Provinz Adrianopel mit 2168 Einwohnern auf die Quadratmeile, Janina 2153, Salonichi 1227, Bosnien 1095, Monastir 1015, die Donauprovinz 960, alles Zahlen, welche weit unter der mittleren Bevölkerungszahl der meisten anderen europäischen Staaten bleiben; selbst in Spanien rechnet man 1804 und in Schweden 1600 Einwohner auf die Quadratmeile. Nur Rußland und Griechenland bleiben noch zurück, das erstere zählt 732, das zweite 421 Einwohner auf die Quadratmeile. Aber man muß dabei auch die Fruchtbarkeit des türkischen Bodens, die südliche Lage und die Lage an drei Meeren in Betracht ziehen. In den türkischen Bekanntmachungen oder Salnames wird die männliche Bevölkerung der drei Provinzen mit mehr oder weniger Genauigkeit angegeben, aber die Nationalität der Bewohner wird nicht erwähnt. Dagegen wird die Zahl der zum Islam gehörigen Bewohner und Derer, welche andere Religionen bekennen, angegeben. So unvollkommen diese Statistik auch ist, so verdient sie doch mehr Vertrauen, als die von den Reisenden oder den Häuptern der verschiedenen religiösen Gemeinschaften angegebenen Zahlen.

Die neuesten Salnames, die aber allerdings nicht alle von demselben Jahrgange sind, geben nun folgende Aufstellung: 1) Vilajet **Bosnien**: Mohamedaner 309,522, Nichtmohamedaner 306,707; 2) Vilajet **Monastir**: Mohamedaner 485,993, Nicht-Mohamedaner 417,805; 3) Vilajet **Janina**: Mohamedaner 250,749, Nicht-Mohamedaner 467,601; 4) Vilajet **Salonichi**: Mohamedaner 124,828, Nicht-Mohamedaner 124,157; 5) Vilajet **Adrianopel**: Mohamedaner 235,587, Nicht-Mohamedaner 401,148; 6) Vilajet **Donau-Provinz**: Mohamedaner 455,768, Nicht-Mohamedaner 715,938.

Danach beträgt die männliche Bevölkerung in den europäischen Provinzen des osmanischen Reiches 4,295,803, von denen 1,862,447 Mohamedaner und 2,433,356 Nicht-Mohamedaner sind. Die Ersteren haben nur in 11 Sandschaks die Ueberzahl; in 22 anderen bilden die Christen die Mehrheit. Die christliche Bevölkerung steht also zur mohamedanischen im Verhältniß wie 57 : 43. Außerdem darf man nicht aus dem Auge verlieren, daß in den von türkischen Beamten aufgestellten, vom türkischen Geist durchdrungenen Statistiken die auf die muselmanische Bevölkerung bezüglichen Zahlen eher zu hoch als zu niedrig angegeben sind.

Zur europäischen Türkei gehören nun noch der Distrikt von Konstantinopel, die Insel Creta und mehrere Inseln des Archipels. In Konstantinopel, wenigstens in dem auf europäischer Seite gelegenen Theile, bilden die Christen die Majorität; sie stehen zu den Mohamedanern im Verhältniß von 54 zu 46. Die Insel **Creta** ist fast ganz von Christen bevölkert. In den Inseln des **Archipel**, die mit einem Theile des Festlandes von Kleinasien ein besonderes General-Gouvernement bilden, sind die Bewohner in der Mehrzahl Christen. Da man aber hier keine Salnames veröffentlicht, fehlen noch genaue oder nur annähernd genaue statistische Angaben über das Verhältniß der Türken zu den Christen.

Dem neulich erschienenen VI. Jahrgang der „Registrande der geographisch-statistischen Abtheilung des großen Generalstabes" entnimmt die „B. Z." folgende statistische Daten über das **ganze** osmanische Reich: Das osmanische Reich umfaßt in **Europa**: unmittelbares Gebiet 6,939,5 Q.-M. mit 10,5 Millionen Einwohnern; mittelbares Gebiet: Rumänien 2197 Q.-M. mit 4,200,000 Einwohnern; Serbien 791 Q.-M. mit 1,320,000 Einwohnern, außerdem das Tribut zahlende Gebiet von Samos und Montenegro; in Asien, unmittelbar: Kleinasien und Cypern 9954 Q.-M. mit 10,9 Millionen Einwohnern, Armenien und Kurdestan 5693 Q.-M. mit 1,9 Millionen Einwohnern. Syrien 8673 Q.M. mit 2,750,000 Einw., Arabien 9112 Q.-M. mit 900,000 Einw., außerdem die Schutzstaaten von Kaschgar, Yarkand und Dschityschar; in **Afrika**: die Provinz Tripolis 16,200 Q.-M. mit 750,000 Einw., das tributare Gebiet Egypten 31,000 Q.-M. mit 8 Mill. Einw, Schutzstaat Tunis 2150 Q.-M. mit 1,200,000 Einw. — Nach Böttchers Tabellen leben im unmittelbaren Gebiet der europäischen Türkei nur 1,5 Mill. Türken, Tartaren und Mongolen, dagegen 4 Mill. bulgarische Slaven, 1 Mill. Griechen, 1,400,000 Albanesen, 1,800,000 Serben, 400,000 Dacoromanen, 350,000 Armenier und Zigeuner, und von westeuropäischen Nationen 5000 Italiener, 3000 Deutsche, 2000 Franzosen, 1000 Angelsachsen, außerdem noch 12,000 Russen und Ruthenen.

Die Gesammtsumme aller männlichen Einwohner beläuft sich dem genannten Werke zufolge auf 4,295,000, von ihnen gehören 1,862,000 dem Islam an, 2,433,000 sind nicht Muselmänner, also zumeist Christen. Die islamitische Bevölkerung verhält sich demnach zur christlichen wie 43 : 57 und hat nur in 11 Sandschaks (Regierungsbezirken) die Majorität, die Christen dagegen in 22 Sandschaks. — Die **Gesammtschuld** der Türkei wird auf 202,554,000 Pfd. Sterl. berechnet Die jährlichen Einkünfte sind auf 18 Mill. Pfd. St. gesteigert, davon kommen 2 Mill. auf die Hofhaltung, 15 Mill. dienten zur Deckung der Zinsen der Staatsschuld und mit dem Rest von 1 Mill. Pfd. St. sollte die gesammte militärische und bürgerliche Verwaltung bestritten werden.

Hieran reiht sich folgende Uebersicht über die Nationalitäten im türkischen Reiche:

In dem Gebiete zwischen der Donau und Griechenland wohnen folgende Völkerschaften: 1) **Die Bulgaren**. Sie bewohnen die nach ihnen benannte Provinz Bulgarien, dann finden sie sich zerstreut in Rumelien, besonders in dem nordöstlichen und nordwestlichen Theil desselben, in der Dobrudscha, Albanien und Bessarabien. Ihre Zahl beläuft sich ungefähr auf 4,500,000 Seelen. Der Religion nach gehören die Bulgaren theils der griechisch-orthodoxen, theils der römisch-katholischen und theils wieder dem Islam an, da im Laufe ihrer 500jährigen Knechtschaft durch die fanatischen Türken viele Familien von ihnen, um vor der Verfolgung der Letzteren geschützt zu sein, sich zum Islam bekehrt, dabei aber ihre Sprache und ihre Nationaltracht beibehalten haben. 2) **Albanesen oder Arnauten**. Dieselben bewohnen zum größten Theil die Provinzen Albanien und Epirus, finden sich aber auch in den anderen Theilen des türkischen Reiches, sogar an den Donaulanden. Die im Norden Albaniens Wohnenden bekennen sich meistens zur katholischen, die südlich Wohnenden dagegen zur griechisch-orthodoxen Kirche. Auch unter ihnen giebt es Viele, die sich zum Islam bekehrten und Tosken heißen. Letztere liefern meistens die Besatzungen in den großen Städten, da sie ihrer Tapferkeit wegen sehr gefürchtet sind. In dieser Eigenschaft finden sie sich sogar in Arabien und Mesopotamien. 3) **Griechen**. Dieselben finden sich vorzüglich in den Küstenländern, dann in Thessalien, Epirus und auf den Inseln des Aegeischen Meeres. Ihre Anzahl mag ungefähr 1,200,000 betragen, und bekennen sich fast die meisten derselben zur griechisch-orthodoxen Kirche.

4) **Die Osmanlis**. Inselartig im ganzen Reiche vertheilt, doch finden sie sich am meisten in Rumelien und dann in der Hauptstadt des Reiches selbst. Ihre Anzahl beläuft sich ungefähr auf 1 500,000 Seelen. Sie bekennen sich natürlich alle zum Islam und ist das Türkische ihre Nationalsprache. Aus ihnen werden vorzüglich die hohen und mittleren Beamten des Reiches gewählt. 5) **Serben**. Dieselben wohnen in Bosnien, Altserbien und der Herzegowina und beträgt ihre Anzahl ungefähr 500,000 Seelen. Auch sie bekennen sich theils zur giechisch-orthodoxen, theils zur römisch-katholischen Kirche und theils wieder zum Islam. 6) **Kroaten** finden sich fast ausschließlich in Türkisch-Kroatien und beträgt ihre Anzahl ungefähr 120,000 Seelen. Mit nur wenigen Ausnahmen bekennen sie sich alle zur katholischen Kirche. 7) **Makedo-Wlachen, Mauro-Wlachen**, auch **Zinzari** genannt, leben meistens im thessalisch-epirotischen Grenzgebirge und bekennen sich insgesammt zur griechisch-orthodoxen Kirche. Dieselben gleichen in Anzahl den Kroaten. 8) **Armenier** in Rumelien, Bulgarien und Bosnien, sowie überhaupt in den großen Städten des Reiches in einer Anzahl von 400,000. Sie bekennen sich theils zur katholischen, theils zur armenischen Kirche. 9. **Zigeuner**, im ganzen Reiche zerstreut und nirgends einen Mittelpunkt bildend. Ihre Anzahl beläuft sich auf eine halbe Million und sie haben fast gar keine Religion. 10) **Tartaren**, meistens in der Dobrudscha lebend, und zwar in einer Anzahl von 40,000 Seelen. Sie bekennen sich insgesammt zu Islam. 11) Romanen in der Dobrudscha und längs des bulgarischen Donauufers. Ihre Anzahl dürfte sich kaum auf 50,000 belaufen und bekennen sie sich insgesammt zur griechisch-orthodoxen Kirche. 12) **Araber**, zumeist in Konstantinopel, Adrianopel und einigen anderen Städten. Ihre Anzahl mag sich so ungefähr auf 50,000 belaufen. 13) **Russen und Polen** in einer Anzahl von ungefähr 80,000. 14) **Magyaren**, Reste der alten Csango nämlich, ungefähr 10,000. 15) **Deutsche**, ungefähr 10,000. 16) **Tscherkessen**, erst eingewandert, ungefähr 25,000. 17) 200,000 **Juden**. Zieht man nun aus dem Mitgetheilten die Schlußfolgerung, so ergiebt sich, daß im sogenannten türkischen Reiche ungefähr 1½ Mill. Türken, dagegen aber über 10 Mill. andere Nationalitäten, zumeist aber Slaven und Griechen wohnen.

---

* **Görlitz**, 13. Juli. Der erst im vorigen Jahre neuerbaute große Lokomotivschuppen für die Niederschlesisch-Märkische und Schlesische Gebirgsbahn, der unmittelbar neben der Berlin-Görlitzer Bahn errichtet ist, gerieth heute früh gegen 11 Uhr auf eine bisher noch unaufgeklärte Weise in **Brand**. In der Stadt wurde das Feuer erst gegen 11½ Uhr bemerkt, als dasselbe bereits das halbe Dach ergriffen hatte. Die Maschinen sind noch rechtzeitig entfernt, das mit Schiefer gedeckte Gebäude aber war nur theilweise zu retten, da nicht genügend Wasser vorhanden war. Trotzdem ein Theil des Dachs abgerissen wurde, um die Weiterverbreitung des Brandes zu hindern, und die abgerissenen Balken, Sparren und Schiefern auf die Berlin-Görlitzer Bahn hinabgeworfen werden mußten, konnten die Züge auf der letzteren vorschriftsmäßig verkehren. (B. B. C.)

Pfandbriefen und sicheren Hypotheken bestehend, beziffert sich auf 158,921 M. Auch bei der mit dem Vorschuß-Verein verbundenen Spar-Kasse hat der Verkehr erfreulich zugenommen. Der Bestand ist fast um ¼ höher als vor Jahresfrist und beträgt 332,883 M.

○ **Kosten**, 15. Juli. [Ein kurioses Begräbniß.] Vor einigen Tagen starb im hiesigen Arbeitshause ein Gefangener. Nachdem die Leiche sezirt war, legte man sie in einen von den in der Leichenkammer vorräthigen Särgen und verschloß diesen. Zur festgesetzten Stunde erschien nun eine Anzahl Gefangener unter Leitung eines Aufsehers, um den Verstorbenen zu bestatten. Man nahm aus der Leichenkammer die Bahre mit dem darauf befindlichen Sarge und trug ihn in die Kapelle der Anstalt, um ihn nach den üblichen Zeremonien einzusegnen. Nach Vollziehung dieses Aktes setzte sich auch bald das Häuflein nach dem ziemlich entfernt liegenden Gottesacker in Bewegung, unterwegs einige Male die Bürde wechselnd. Vor dem Grabe angelangt, wurde der Sarg unter stillem Gebet versenkt. Hierbei machten nun einige Träger die Bemerkung, der Sarg sei so leicht und scheine leer zu sein. Der Aufseher, der Anfangs diesen Bemerkungen keinen Glauben schenkte, ließ sich bewegen, den Sarg nochmals zu öffnen; aber welches Erstaunen erfaßte die Anwesenden, als der Sarg sich leer zeigte. Schnell nahm man den Sarg aus dem Grabe, setzte ihn nieder auf die Bahre und trat den Rückweg an, um den Sarg mit der Leiche, den man mit einem leeren Sarge verwechselt hatte, abzuholen und die Begräbnißzeremonie nochmals vorzunehmen.

€ **Ostrowo**, 15. Juli. [Wiederergreifung von Verbrechern. Von der Eisenbahn überfahren.] Die aus dem hiesigen Polizeigefängniß ausgebrochenen drei Russen sind bereits vorgestern in Lubszyn, Kreis Schildberg, ergriffen worden und zwar von dem ehemaligen Schulzen des genannten Ortes, welcher von dem Aufenthalt der Flüchtlinge Kenntniß erhalten und sie demnächst allein verfolgt und dingfest gemacht hat. Gestern Abends sind sie wohlbehalten wieder in Ostrowo angelangt und wurden auf dem Perron von einer zahlreichen Volksmenge begrüßt. Ihr Hierbleiben wird wohl noch mehrere Wochen, vielleicht Monate dauern, da sie auf ihrem jetzigen Ausfluge mehrere kleinere Diebstähle begangen haben und dafür wohl vor unserem Gerichte sich zu verantworten haben werden. — Am 11. d. früh ist auf dem Eisenbahngeleis, ½ Meile von hier entfernt, in der Nähe des Przygodzicier Wäldchens die Leiche des Schneidermeisters L. gefunden, und zwar lag der Körper quer zwischen den Schienen und der Kopf, vom Rumpf vollständig getrennt, außerhalb des Geleises. Ob L., welcher am 10. d. wegging, um Arbeit auf's Land zu tragen, seinen Tod auf diese Weise vorsätzlich herbeigeführt hat oder verunglückt ist, ist noch nicht festgestellt. Wie verlautet, soll merkwürdigerweise auf der Stelle, wo die Leiche lag, auch nicht eine Spur von Blut zu sehen gewesen sein.

—r. **Wollstein**, 16. Juli. [Stand des Weinstocks und des Hopfens. Ernte. Ausgesetzte Prämie.] Der Weinstock in hiesiger Umgegend, der nach den kalten Mainächten sehr hoffnungslos aussah, hat sich in Folge der überaus günstigen Witterung in den letzten Wochen dermaßen erholt, daß wir quantitativ zwar keinen günstigen, qualitativ aber einen ganz befriedigenden Ertrag erwarten dürfen. Der Hopfen hingegen gewährt im Allgemeinen einen betrübenden Anblick. Jedoch bemerkt man hin und wieder neben ganz verkommenen Plantagen auch solche, in denen sich der Hopfen ganz gesund erhalten hat. Es ist höchstens auf ¼ des Ertrags anderer Ernten zu rechnen. — Die Roggenernte ist nunmehr überall in Angriff genommen und hat man auch bereits zur Probe gedroschen, wobei sich herausstellte, daß der Körnerertrag bedeutend besser als der Strohertrag ist. Wir haben im Allgemeinen eine mittelmäßige Roggenernte. Der Stand der Erbsen, sowie der Kartoffeln und der sonstigen Hackfrüchte ist jedoch ein so günstiger, wie schon seit vielen Jahren nicht. — Die Regierung hat behufs Ermittelung des Urhebers des in der Nacht vom 17. zum 18. Mai d. J. in Rostarzewo ausgebrochenen Feuers eine Prämie von 200 M. ausgesetzt.

∧ **Wollstein**, 14. Juli. [Kirchenpolitisches.] Der Propst Poszwinski aus Priement, Kreis Bomst, ist seit mehreren Monaten wegen Ausübung bischöflicher Funktionen angeklagt und vorläufig des Landes verwiesen worden. Er soll nämlich einigen Mitgliedern seiner Parochie im Jahre 1874 Dispens zum Genuß von Fleischspeisen wärend der Fastenzeit ertheilt und die üblichen Geldspenden in Empfang genommen haben. Mehrere Termine resp. Zeugenvernehmungen haben bereits stattgefunden, gestern sollte das Urtheil gefällt werden, doch war einer der Hauptzeugen nicht erschienen, weshalb der Termin vertagt wurde. Poszwinski, welcher vorläufig in Galizien seinen Aufenthalt genommen hat, war bei dem Termin anwesend; der Zuhörerraum war drückend voll. Die Erlegung von Geldspenden beim Nachsuchen des Dispenses ist in den beiden Erzdiözesen Posen und Gnesen erst von dem früheren Erzbischof Grafen Ledochowski eingeführt worden. Angeblich werden diese Gelder zu Kirchenzwecken verwendet, wogegen von anderer Seite behauptet wird, daß diese Summe den Peterspfennig, von welchen bekanntlich Graf Ledochowski ansehnliche Summen nach Rom schickte, vermehren halfen.

♂ **Bromberg**, 15. Juli. [Wer hat den pieranier Landfriedensbruch verschuldet?] Ueber den Landfriedensbruch in Pieranie, der am 11. d. M. vor dem Schwurgericht zu Bromberg verhandelt wurde, ist bereits ausführlich berichtet und auch die Zeugen-Aussage des Pfarrers Brenk aus Piaski im Auszuge mitgetheilt worden. Da indeß die Darlegung des staatstreuen Propstes ein mit Sachkenntniß entworfenes Bild von der kirchlichen Lage unserer Provinz giebt und die Agitationen und Wühlereien der polnisch-ultramontanen Partei beleuchtet, welche die Anstifterin des Exzesses ist, so seien die Aussagen des Propstes hier ausführlicher mitgetheilt. Pfarrer Brenk äußerte sich vor den Geschworenen und den Zuhörern über die Triebfedern derartiger Exzesse etwa in folgender Weise:

Sie werden, Herr Präsident, vergebens nach Gründen forschen, aus denen die christlichen Tempel, namentlich die Kirche zu Pieranie — sonst jederzeit Stätten des Friedens — mit einmal der Schauplatz eines unerhörten Tumults geworden und wie schnell sich eine im Wahn befindliche Menge jener heiligen Scheu entäußert, die sonst unsere Heiligthümer wie mit einer Schutzmauer umgiebt, so daß sie selbst den Gottesdienst zu stören unternimmt. Welche Ereignisse waren denn diesem Tumulte vorhergegangen, was war denn Außerordentliches passirt? Hatten wir Priester, denen der Tumult galt, etwa unsere Eide gebrochen, hatten wir den Glauben der Väter verlassen; hatten wir die ehrwürdigen Gewohnheiten, das Nationalgefühl unserer Parochianen verletzt? Unser Gewissen und die ganze unbefangene Welt muß uns das Zeugniß geben, daß wir nichts gethan, absolut nichts, was irgendwie berechtigt war, einen Skandal zu provociren; — daß wir, eingedenk der Paulinischen Lehre: „Jedermann sei Unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, als Lehrer des Volkes mit gutem Beispiele vorangingen und uns den Gesetzen des Staates lediglich unterwarfen und dies um so freudiger in Betreff der Maigesetze thaten, als diese, unter Mitwirkung aller legislatorischen Faktoren zu Stande gekommen, das Postulat jedes geordneten Staatswesens sein und bleiben müssen, wenn es Herr im Hause sein und sich der Theokratie oder Hierarchie nicht unrettbar preisgeben will. Daß ich — öffentlich durch die „Gazeta Toruńska“ über unsere Visite bei dem Propst Kolany zu Murzynno und den ihm leihweise überlassenen geweihten Kelch interpellirt, dieser meiner Ueberzeugung offen und rückhaltslos Ausdruck gab und ohne Furcht diese Ueberzeugung unter die Rechte des Gewissens stellte, für die doch in seiner letzten Ansprache der heilige Vater selbst in die Schranken tritt, das war meiner Ueberzeugung nach ein Vorgang, welcher der ultramontanen Partei unerwartet kam, den diese nicht verwinden konnte und deshalb war es nicht hinreichend, uns zu diskreditiren, wir mußten, um die Nachfolge gleichgesinnter Geistlichen nie möglich zu machen, um ihnen alle Lust zu nehmen, gleichfalls öffentlich mit ihrer Ueberzeugung hervorzutreten, vernichtet werden. Und daß dies mit Erfolg geschehen konnte, daß dies wirklich eintrat, dafür war für alle Fälle nicht allein uns, sondern auch allen ähnlich gesinnten Geistlichen gegenüber, der Boden schon gut beackert oder vielmehr gut unterwühlt worden. Unter den Mitteln, mit denen dies bewerkstelligt wird, spielt die kleine polnische Presse die erste Rolle. Von der „Warta“ und dem „Orędownik“ bis zur „Niedziela“, von dem „Pielgrzym“ und dem „Przyjaciel ludu“ bis zum oberschlesischen „Katolik“ herab, die in Tausenden von Exemplaren an das Volk versandt werden, wird dieses gespeist und regelrecht in Taumel versetzt, verdorben und aus den gewöhnlichen Geleisen des Lebens in bis dahin ungewohnte Bahnen getrieben. Diese kleinen Organe beschäftigen sich ausschließlich mit dem sogenannten Kulturkampf, haben zum Theil einen biblisch-sozialistischen Anstrich und führen Buch über alle Strafen, zu denen ultramontane Geistliche verurtheilt werden, denunziren dagegen täglich die Geistlichen, die auf einem anderen Standpunkte stehen, sie drohen — so namentlich die „Niedziela“, sub rosa mit Stöcken und anderem obligatem Beiwerk und finden, weil ja das Volk nur zu sehr ein Schwamm für allen Schmutz und alle Vorurtheile ist, leider ein aufmerksames und dienstwilliges Auditorium.

An zweiter Stelle stehen die Volksversammlungen, die seit Jahr und Tag sich auf der Tagesordnung befinden; überall wird auf diesen in Dörfern und in Städten, in Gasthäusern und in Scheunen abgehaltenen und unter der Firma nationaler Interessen lediglich im Kulturkampfe machenden Versammlungen gegen uns agitirt und dem gegen uns aufgerufenen Volke werden gute Fingerzeige, wie eine ausgiebige legale Opposition ins Werk zu setzen ist, gegeben. Daß dabei gegen uns Warnungen, Seitenhiebe oft fallen, ist selbstverständlich. Es fällt mir wirklich schwer, aber es gehört, Herr Präsident, zum wahren Bilde des Ganzen als drittes agitatorisches Mittel, welches benutzt wird, die Kanzel zu nennen, auf der, hier mehr, dort weniger vorsichtig, mit Hülfe der farbenreichen Bilder der alten Propheten und aller mosaischen Verwünschungen und Flüche gegen diejenigen, welche „das Gesetz nicht halten, der Gottesdienst staatsgetreuer Geistlichen“ für Sünde erklärt und als sakrilegisch dem Volke denunzirt wird.

Es ist nicht zu verwundern, daß viertens gegen uns die Mönche und jene unglücklichen Kollegen in die Schranken treten, die in Folge der Maigesetze ihre Stellung verloren oder kein Amt erhalten haben. — Sie sind natürlich unsere geborenen Feinde und stets zu habende dienstwillige Werkzeuge. Theilweise bei dem Adel als Feldhüter, Waldwärter, Gärtner, Kindermädchen und wenn sie wirklich etwas gelernt, als Erzieher beschäftigt, versuchen sie durch nächtlichen Gottesdienst in gut verschlossenen mit Wachen umstellten Kammern, dem Volke sich als Märtyrer des Glaubens als die wahren Apostel zu insinuiren, während faktisch wir die Opfer des Kampfes sind. — Ein anderer Theil, das ambulatorische Element ist fortwährend unterwegs, hier um Befehle zu übermitteln, dort um die Ausführung der Befehle zu überwachen überall zu stimuliren und dann ex visu Bericht an das geheime dirigirende Komite in Posen oder in dessen Nähe abzustatten.

Ist es nun ein Wunder, daß, ausgestattet mit diesem selten versagenden Apparate, der Krieg gegen Gesetz und die Autorität des Staates seit mehr als 2 Jahren mit Erfolg geführt, daß, wenn einmal das Urtheil über uns gefällt worden ist, wir ohne Erbarmen der Vehme verfallen, daß endlich selbst solche Ausschreitungen, wie sie in Pieranie vorgefallen, dorthin von Oben kommandirt und importirt worden sind.

Aber auf Alles gefaßt, mit dem Bewußtsein der Pflicht und des guten Gewissens haben wir den Kampf aufgenommen und kämpfen nicht allein für uns, sondern auch für die Rechte der verblendeten katholischen Gemeinden und des niederen Klerus, gegenüber der früheren völligen Rechtlosigkeit des Klerus, welcher in den Maigesetzen den Boden gewonnen hat, sich im Falle der Noth unter den Schutz humaner Gesetze stellen zu dürfen. Deshalb befehle ich meine Wege und mein Loos dem Allmächtigen.

Von der Brahe. [Ernte. Holzmangel.] Die anhaltende Dürre der letzten vierzehn Tage hat namentlich die Sommerung sehr mitgenommen und bleibt Regen noch lange aus, so schwindet die letzte Hoffnung selbst auf einen nur sehr mittelmäßigen Ertrag. Das Kartoffelkraut fängt an zu verwelken und bekommt bereits sammt Erbsen und Gerste eine gelbliche Farbe. Obschon im Kurzen zweimal Regen kam, so war dieser nur spärlich und strichweise, so daß er nur wenig nützte. Der Heuernteertrag wird ein unbedeutender und da der Roggen im Allgemeinen kurz geblieben ist, so steht für das nächste Frühjahr ein Futtermangel bevor. — Der Holzmangel wird auch hier, da die Privatforsten sehr zusammengeschmolzen sind, bereits fühlbar und man beginnt die Torfbrüche aufzusuchen. Während hier vor noch kaum 30 Jahren für fünf Thaler und ein Achtel Branntwein soviel Bauholz gekauft wurde, daß zehn Bauern ihre sämmtlichen Gebäude, 30—40 an der Zahl, aufbauen konnten, was in der That vorgekommen ist, so kostet jetzt hier die Klafter Holz bereits drei bis vier Thaler selbst in Privatforsten. (Thorn. Ostd. Ztg.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die am 14. d. M. erschienene Nummer 27 der von Dr. Guido Weiß herausgegebenen Wochenschrift: die „Wage“ enthält: August Röckel, von Karl Grün. — Moderne Philosophen, Staatsweise und Snobs, von R. S. (Schluß). — Memoiren einer Idealistin. (Forts.) — Neue Bücher.

* Wörterbuch der Rechtschreibung für alle Schreibenden und Lesenden. Nach den Grundsätzen der berliner „orthographischen Konferenz“ verfaßt und mit einer Rechtschreibungslehre versehen von G. Mensch, Rektor a. D., Verlag der C. F. Postschen Buchhandlung in Colberg, cart. Preis 1 Mark, ist der Titel eines Werkchens, das soeben erschienen und geeignet ist, die Aufmerksamkeit aller Gebildeten auf sich zu lenken. In knapper Form bietet dasselbe Alles, was zu einer korrekten Schreibeweise der deutschen Sprache, deren Methode mehr und mehr in Verwirrung gerathen, dient, und aus dem sich jeder mit Leichtigkeit Raths zu erholen vermag. — Dasselbe ist außer für Lehrer und Schüler, für Beamte, Schriftsteller und Buchdrucker, auch sonst für jeden des Lesens und Schreibens Kundigen bestimmt und verdient, um der Einheit der Schreibweise der deutschen Sprache willen, die weiteste Verbreitung, der es hiermit empfohlen sein mag.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Getreidefracht-Tarif.** Auf die Eingabe der thorner Getreidehändler und auf Grund der stattgehabten persönlichen Verhandlungen einer Deputation derselben mit dem Direktor der Oberschlesischen Bahn Herrn Erle, betr. die vom 15. Juni d. J. ab erfolgte Aufhebung des Ausnahme-Tarifs für Getreide, ist ein Bescheid der kgl. Direktion dahin erfolgt, daß diese bereit sei, den Tarif bis auf Weiteres und vorläufig als Uebergangsstadium auf 1,28 Mark pro 100 Kilo zu ermäßigen, falls die Rechte-Oder-Ufer- und Oels-Gnesener Bahn und der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn sich damit einverstanden erklären; ihr Einverständniß haben die betreff. Behörden der Deputation der hiesigen Getreidehändler mündlich bereits zugesichert. (Th. Ostd. Ztg.)

** **Schlesischer Bankverein.** Auf der Tagesordnung der am 14. d. in Breslau abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Schlesischen Bankvereins stand als einziger Gegenstand: Beschlußfassung über den Antrag, die von der Emission des Jahres 1872 nicht bezogenen 500,000 Thlr. Schlesische Bankantheile nicht auszugeben, vielmehr das Grundkapital um diesen Betrag zu reduziren. Jene 500,000 Thlr. Bankantheile waren seiner Zeit für die Ansprüche der Gründer reservirt worden, zur Ausgabe sind sie nie gelangt und das Grundkapital wurde bisher regelmäßig um den in Rede stehenden Betrag höher angegeben und derselbe wieder abgesetzt. Der nunmehrige Antrag war demnach ohne alle Bedeutung und lediglich formeller Natur, die Betheiligung der Aktionäre war daher auch eine sehr geringe. Von 15 Aktionären wurden 41 Stimmen repräsentirt. Den Vorsitz führte Landessyndikus Marcinowski, welcher den Antrag verlas und, da sich Niemand zum Worte meldete, zur Abstimmung schritt. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

** **Elberfeld**, 16. Juli. Die Gesammteinnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und der Ruhr-Sieg-Eisenbahn betrugen im Monat Juni cr. 5,257,900 Mk. gegen 5,368,425 Mk. im Monat Juni 1875, mithin Mindereinnahme 110,525 Mk. Vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. betrugen die Einnahmen 29,479,248 Mk. gegen 30,291,362 Mk. in demselben Zeitraum des Vorjahres, mithin Mindereinnahme 812,114 Mk.

** **Wien**, 15. Juli. Wochenausweis der gesammten Lombardischen Eisenbahn vom 1. bis zum 7. Juli 1,471,733 Fl. gegen 1,430,377 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochen-Mehreinnahme 41,356 Fl. Bisherige Mindereinnahme seit 1. Januar d. J. 547,679 Fl.

** **London**, 14. Juli. [Lohnreduktion.] In Blackburn bereitet sich ein großer Zwiespalt zwischen Kapital und Arbeit vor. Die dortigen Baumwollspinnereibesitzer bekunden einen festen Entschluß, kurze Arbeitszeit und geringere Löhne einzuführen. Letzterer Schritt ist ihrer Angabe zufolge unbedingt nothwendig, um sie in den Stand zu setzen, mit dem Auslande zu konkurriren, und sie sind der Ansicht, daß sie nicht allein die leidende Partei sein sollten, da die Arbeitslöhne schon seit geraumer Zeit nicht herabgesetzt worden seien. Andererseits halten die Arbeiter Strike-Meetings und sind entschlossen, eher die Arbeit einzustellen, als sich in eine Lohnherabsetzung zu fügen. (B. B. C.)

** **Newyork**, 14. Juli. [Baumwollen-Wochenbericht.] Zufuhren in allen Unionshäfen 5000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 10,000 B., nach dem Kontinent 7000 B., Vorrath 236,000 Ballen.

Vermischtes.

* **Eine finnische Volkssitte.** In Petersburg und zwar meist in den jenseits der großen Newa belegenen Stadttheilen begegnet man nicht selten finnischen Frauen, die paarweise von Hof zu Hof ziehen und ihre eintönigen Gesänge hören lassen, wofür sie die ihnen zugeworfenen Kopeken einsammeln. Diese Frauen, in der Regel ist es eine alte und ein junges Mädchen, sind in ihren Dorfkostümen und meist recht sauber gekleidet und haben durchaus nicht das Ansehen von Bettlerinnen. In der „Petersb. Gazeta“ (Petersburger Zeitung) finden wir folgende Erklärung für diese widerspruchsvolle Erscheinung. Das junge Mädchen ist eine arme Braut, die ohne Mitgift ist und einer alten finnischen Sitte gemäß unter dem Schutz der älteren Frau von Ort zu Ort zieht, um eine kleine Summe zusammen zu bringen, welche ihr die Gründung des eigenen Heerdes erleichtern soll. Der Inhalt ihrer finnischen Gesänge besteht in einer Beschreibung der Armuth des jungen Mädchens, welche der Vereinigung mit dem Geliebten hindernd in den Weg tritt. Auf den Landstraßen Finnlands und auch in sonstigen von Finnen bewohnten Landstrichen begegnet man solchen Frauen-Paaren sehr häufig.

* **Ueber eine Explosion** an Bord des lübecker Dampfers „Union“, Kapitän Heitmann, auf der Tour von St. Petersburg nach Lübeck berichtet einer der an Bord dieses Schiffes befindlich gewesenen Passagiere Folgendes: Es war am 9. d. M. gegen 10½ Uhr Vormittags ca. 6 Meilen von der allerdings nebligen Horizontes wegen nicht sichtbaren Insel Bornholm, als in dem Vorderraum des Dampfers, in welchem sich ca. 500 Fässer Sprit befanden, plötzlich eine furchtbare Explosion stattfand, welche das ganze Vorderdeck, so wie die Brücke, Böte rc. in die Luft schleuderte und den Vordertheil des Schiffes sofort in helle Flammen setzte. Da bei der Beschaffenheit der brennenden Materie selbstverständlich an ein Löschen nicht zu denken war, so wurden zunächst die unter den 14 Passagieren vorhandenen Damen vermittelst des einzigen übrig gebliebenen Bootes auf einen in der Nähe befindlichen schwedischen Schooner gerettet, auf welchen sich dann auch der Rest der Passagiere und die Mannschaft bis auf einen leider bei der Explosion verunglückten Schiffsjungen retteten. Da das Schiff noch eine Zeitlang vor dem Winde trieb, gelang es den energischen Bemühungen der Mannschaft, auch sämmtliche Effekten der Passagiere rc. aus der Kajüte zu retten. Der schwedische Schooner gab die Geretteten an den Dampfer „Gauthiod“, Kapitän Nylen ab, welcher dieselben nach Colmar brachte, von wo sie per Dampfer in Lübeck eintrafen. (H. B.-H.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
In Vertretung: Oskar Elsner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 17. Juli. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet: Die rumänische Regierung ließ am 12. d. eine Note nach Konstantinopel überreichen, worin sie als Entschädigung für die Opfer, welche der Krieg Rumänien an der Grenze auferlege, verlangt: das Recht, mit dem Auslande selbstständige Verträge abzuschließen; die Aufhebung der Tributszahlung und die Abtretung der Sulinamündungen mit Rücksicht auf die kommerziellen Interessen Rumäniens.

Konstantinopel, 17. Juli. Ein Regierungstelegramm meldet: Die Truppen Hafiz Paschas, Kommandeurs der bei Akpalanka operirenden Division, griffen gestern die Serben an. Nach sechsstündigem Kampfe nahmen die Türken mit dem Bajonet die serbischen Verschanzungen, schlugen die Serben vollständig und erbeuteten viel Waffen und anderes Kriegsgeräth. In Folge des Vormarsches des Corps Sultymans verließen die Serben widerstandslos die Verschanzungen bei Babina Glava und zogen sich zurück.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die hiesigen konfessionell geschiedenen Elementarschulen sollen zu **einer** Kommunalschule vereinigt werden, zu deren Leitung die Anstellung eines Rektors beabsichtigt wird.

Das Einkommen der zu gründenden Rektorstelle besteht in 1800 Mark Gehalt und in einem Wohnungsmiethszuschuß von 360 Mark jährlich.

Schulmänner, welche die Rektorprüfung bestanden haben und auch der polnischen Sprache kundig sind, werden aufgefordert, sich zu der zu besetzenden Rektorstelle binnen 4 Wochen zu melden.

Inowraclaw, den 12. Juli 1876.

Der Magistrat.

In Folge vorzunehmender Reparatur an der hiesigen Warthebrücke wird vom 24. d. Mts. ab, die Brücke theilweis abgedeckt und die Passage durch einen Prahm, auf welchem schwere Lastfuhrwerke nicht befördert werden können, bewirkt werden.

Die Reparatur wird ungefähr 4 Wochen andauern.

Schrimm, den 14. Juli 1876.

Der Magistrat.
Wiebmer.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Reparatur resp. Umdeckung der Ziegeldächer auf der Garnison-Kirche hierselbst, veranschlagt auf 1065 M., ist auf

Sonnabend, den 22. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

ein Submissionstermin im Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Verwaltung — Wallstraße Nr. 1 — anberaumt; woselbst auch die Bedingungen aus liegen und einzusehen sind.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 14. Juli 1876.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Handels-Register.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 1292 eingetragene hiesige Firma **August Klug** ist erloschen.

Posen, den 12. Juli 1876.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 287 die Firma **R. Graubert** zu Krotoschin und als deren Inhaber der Kaufmann **Bernhard Graubert** in Krotoschin zufolge Verfügung vom 11. Juli 1876 heut eingetragen worden.

Krotoschin, den 13. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
J. V.: **Thomas.**

Bekanntmachung

In unser Firmenregister ist unter Nr. 197 die Firma **Heinrich Grunwald** in Guhrau mit den Zweigniederlassungen in Turwia und Rombin und als deren Inhaber der Holzhändler **Heinrich Grunwald** zu Guhrau zufolge Verfügung vom 12. Juli 1876 heut eingetragen worden.

Kosten, den 12. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf

Das dem Rittergutsbesitzer Felix Matecki gehörige, zu **Recz** belegene Rittergut mit einem Gesammtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 461,61,10 Hektaren, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf 1693,15 Thlr. und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 1053 M. veranlagt ist, soll

am 21. September c.,
Nachmittags 5 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags an demselben Tage Nachmittags 6 Uhr ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle, welche Eigenthumsrechte oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine bei uns anzumelden.

Wongrowitz, den 30. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.
Der Subhastationsrichter.
Bekker.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen
am 19. Juli 1876, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1) Bewilligung der Mittel zur Annahme eines Hilfsboten.
2) Bewilligung der für die diesjährige Ueberschwemmung entstandenen extraordinairen Ausgaben.
3) Entlastung der Elementarschul-Rechnung pro 1873.
4) Wahl eines Vorstehers für den 20. Armen-Bezirk.
5) Bewilligung der Mittel zur Anschaffung und Ausrüstung von 3 Dick'schen Extincteurs.
6) Niederlassung des Buchbindergehilfen Michael Złotwiński.
7) Entlastung der Gasanstalts-Rechnung pro 1869/70.
8) Erweiterung der städtischen Wasserwerke.
9) Neubau der Wallischei-Brücke.

Berlin, den 25. April 1876.

Bekanntmachung,

betreffend die Außerkurssetzung von Scheidemünzen der Thalerwährung.
Vom 12. April 1876.

Auf Grund des Artikels 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 Reichsgesetzbl. S. 233) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§ 1. Die ½ Groschenstücke der Thalerwährung, die 1/30, 1/15, 1/12 Thalerstücke und alle übrigen, auf nicht mehr als 1/12 Thaler lautenden Silberscheidemünzen der Thalerwährung, welche noch gegenwärtig gesetzliche Zahlungsmittel sind, gelten vom 1. Juni 1876 ab nicht ferner als gesetzliche Zahlungsmittel.

Es ist daher vom 1. Juni 1876 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die im Umlauf befindlichen, in dem § 1 bezeichneten Münzen werden in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1876 von den durch die Landes-Zentralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, oder in deren Gebiet dieselben gesetzliches Zahlungsmittel sind, nach dem im Artikel 15 Nr. 3 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 festgesetzten Werthverhältnisse für Rechnung des deutschen Reiches sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- oder Landesmünzen umgewechselt.

Nach dem 31. August 1876 werden derartige Münzen auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechselung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, imgleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 12. April 1876.

Der Reichskanzler.
gez. **v. Bismark.**

Zur Ausführung der vorstehenden, im Reich-Gesetz-Blatt S. 162 publizirten Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter den voraufgeführten Bedingungen die vorbezeichneten Münzen in den Monaten Juni, Juli und August 1876 innerhalb des preußischen Staates bei den unten namhaft gemachten Kassen nach dem festgesetzten Werthverhältnisse sowohl in Zahlung angenommen, als auch gegen Reichs-, beziehungsweise Landes-Münzen umgewechselt werden:

a in Berlin:

bei der General-Staatskasse,
" der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse,
" der Kasse der Königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern,
" dem Haupt-Steuer-Amt für inländische Gegenstände,
" dem Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände und
" der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militär- und Baukommission stehenden Kasse.

b. in den Provinzen:

bei den Regierungs-Haupt-Kassen,
" den Bezirks-Haupt-Kassen in der Provinz Hannover,
" der Landes-Kasse in Sigmaringen,
" den Kreis-Kassen,
" den Kassen der Königlichen Steuer-Empfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
" den Bezirks-Kassen in den Hohenzollernschen Landen,
" den Forst-Kassen,
" den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Aemtern, sowie
" den Neben-Zoll- und Steuer-Aemtern.

Der Finanz-Minister.
gez. **Camphausen.**

Die vorstehenden Bestimmungen werden mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach einem neueren Erlasse des Herrn Finanzministers vom 29. v. Mts. nicht blos die preußischen, sondern sämmtliche deutsche Münzen der in der Bekanntmachung bezeichneten Art von den diesseitigen Einlösungsstellen zum Umtausch angenommen werden, und die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch nur auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, ingleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung findet.

Geldstücke, welche durch den gewöhnlichen Umlauf abgeschliffen oder angegriffen sind, werden nicht zurückgewiesen, falls nach den vorhandenen Spuren des Gepräges und überhaupt nach dem ganzen Zustande der Geldstücke, wenn auch nur bei genauer Prüfung, noch erkannt werden kann, daß sie zu den deutschen Münzen der einzulösenden Art gehören. Auch sind unerhebliche Beschädigungen selbst dann, wenn sie anscheinend nicht blos durch den gewöhnlichen Umlauf entstanden sind, als ein Hinderniß des Umtausches nicht anzusehen.

Posen, den 19. Juni 1876.

Der Polizei Präsident.
Staudy.

Mein **Leinen-** und **Manufacturwaaren-Geschäft** befindet sich jetzt

Nr. 77 Alter Markt Nr. 77
vis-à-vis der Hauptwache.

Louis J. Löwinsohn.

Bekanntmachung

Zufolge Verfügung vom 10. dieses Monats sind heute folgende Eintragungen bewirkt und zwar:

A. **in unserem Firmenregister unter Nr. 166**
„die Firma **A. Styburski** — Kolonial Waaren — in Jarotschin und als deren Inhaber der Kaufmann **Anton Styburski** in Jarotschin."

B. **in unserem Gütergemeinschafts-Ausschließungsregister unter Nr. 24**
„der Kaufmann **Anton Styburski** zu Jarotschin hat für seine Ehe mit **Severina Zdzienicka** durch Vertrag vom 16. März 1876 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen."

Pleschen, den 11. Juli 1876.

Königliches Kreisgericht.

Kuschlin, den 15. Juli 1876.

Am 9. d. Mts. hat sich in **Jastrzembnik**, Kreis Buk, eine fremde Kuh eingefunden, zu welcher sich ein Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet hat.

Es liegt die Vermuthung vor, daß dieselbe gestohlen und von dem verfolgten Diebe demnächst freigelassen worden ist.

Der unbekannte Eigenthümer dieser Kuh wird hiermit aufgefordert, behufs gehöriger Legitimirung, und nach Erstattung der Insertions- und Futterkosten, zur Empfangnahme derselben sich bei dem Unterzeichneten zu melden.

Sollte der betreffende Eigenthümer seine Ansprüche innerhalb 14 Tagen nicht geltend machen, so wird die Kuh verkauft und der Erlös nach Abzug der entstandenen Kosten dem Königl. Kreisgericht Grätz zur Asservation überwiesen werden.

Königl. Distrikt-Kommissarius
Gloger.

Ein Landgut,

1 M. von der Bahn, im gnesener Kr., mit guten Gebäuden, kompletten Inventarium, vollständiger Bestellung, guten Ernteaussichten, Schankgerechtigkeit, wovon 150 Mark Reinertrag; bonitirt wie folgt:

M.	□R.	Bodenart	Klasse	
88 M	56 □R.	Weizenboden	II. Kl.	à 150 M. pr. Morg.
194 "	2 "	Gerstenboden	I. "	
105 "	106 "	"	II. "	
53 "	176 "	Haferland	I. "	
24 "	100 "	"	III. "	
34 "	34 "	3jäh. Roggenland		
20 "	27 "	Wiesen		
59 "	14 "	Hütung (jetzt Acker)		
134 "		Seeantheil mit Rohrnutzung, Fischerei, einer Insel, von welcher jährlich 4—5 Fuhren Heu geerntet, vom Ganzen ca. 360 Mark Reinertrag; a 15 Mark per Morgen.		

Dazu:

M.	□R.		
4 M.	127 □R.	Sandscholle	gratis
14 "	25 "	Wege 2c.	
7 "	32 "	Gewässer	
2 "	40 "	Hof- u. Baustelle	

ist unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf. Anzahlug 30,000 Mark. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer

J. Rożański
in Waliszewo bei Klecko.

Ein Gut mit 15—20,000 Thlr. Anzahlung wird zu pachten oder kaufen gesucht, und wolle man gef. Offerten an die Adr. **H. Plothe**, Schwerin a/W. gelangen lassen. Unterhändler werden nicht berücksichtigt.

Ein hier am Markte seit mehreren Jahren befindl. **Porzellan-, Steingut- u. Glaswaaren-Geschäft** ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres durch

Mannheim Wolffsohn, Posen
Markt 64.

Ein Haus

mit 2 Mrg. Garten, comfrtbl. eingerichtet, schön gelegen, ist sofort zu verkaufen; sehr geeignet für einen pens. Beamten, Gärtner oder auch Café rest. Anfrg. **F. B. Buk.**

Eine seit 28 Jahren mit gutem Erfolge betriebene

Conditorei

in einer Kreisstadt mit Kreis Gericht u. Gymnasium soll veränderungsh. unter guten Bedingungen sogleich oder vom 1. Oktober verkauft werden. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Theilnehmer

für eine bedeutende Maschinenbrennerei, 6000 Liter täglich, mit Dampfmühle, 4 franz. Gängen welche einen Rein-Ertrag von mindestens 50% abwirft, wird ein Theilnehmer mit 2000—2500 Thlr. gesucht. Das Geld wird sicher gestellt und noch mit 5% verzinst. An diesem Geschäft kann Jeder, auch Wittwen die obiges Vermögen besitzen, theilnehmen. Offerten unter **L. M.** No. 6. an die Expedition dieser Zeitung

---

Gleich nach den großen Ferien eröffne ich in Ostrowo **einen Tanzkursus.** Das Näh. zu erf. i. d. Buchhandl des Herrn Priebatsch.

Rochacki, Tanzlehrer aus Posen.

In dem hiesigen Magistrats-Collegium ist die Stelle eines

besoldeten Stadtraths

mit einem Jahresgehalt von 4500 Mark zu besetzen. Bewerber, welche die Qualification zum **Richter-Amte** oder **höheren Verwaltungsdienste** besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes und der Zeugnisse

bis zum 31. Juli d. J.

an unsern Vorsitzenden, Justizrath **Adolph Koch** hierselbst gelangen lassen.

Schweidnitz, den 29. Juni 1876.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Pachtung.

1 Gut, 1 M. von Zirke, 1050 Mg., 80 Mg. Wiesen, 50 Mg. Wald. Gebäude gut. 16 Pf., 26 Hornvieh, 300 Schafe. Dauer 15 Jahr. 7 Jahre 4,50 M., 8 Jahre 6 M. pro Morgen. Kapital zur Pacht 6—7000 Thlr.

Gutsverkauf.

1 Vk, 2 M. von Posen, bei der Bahn, ½ Ml. von Chaussee. 171 Mrg. incl. 23 Wiesen, 60 Thlr. für Rohr jährl. Dazu Schulzenacker 37 Mg. nebst Wiese, ist auf 14 Jahre verpachtet und vom Grundstücke absorbirt. ¾ Weizenboden 4 Pf., 13 St. Hornvieh. Wirthschaft in größter Ordnung. Obst- und Gemüsegarten. Gebäude im gut. Zustande. Bankschuld 3600 Thlr. in 35 Jahren verzinsbar, von der Schuld 193 Thlr. amortisirt. Kaufpreis 10,000 Thlr. Anz. 4000 Thlr. Rest kann bleiben.

Posen, Ziegenstr. 17.

Stanislaus von Rejer.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen
am 15. Juli 1876.

Aktiva: Metallbestand M. 917,260; Reichs-Kassenscheine M. 1230 Noten anderer Banken M. 478,700; Wechsel M. 4,822,370; Lombardforderungen M. 1,005,790; sonstige Aktiva M. 487,370.

Passiva: Grund-Kapital M. 3,000,000, **Reserve-Fonds M. 707,130;** umlaufende Noten M. 2,681,400; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 3410; an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,134,670. Sonstige Passiva M. 9600.

Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 510,020.

Die Direktion.

Technicum Frankenberg (Sachsen)
(gegründet 1865.) (Ueber 700 Schüler ausgebildet.)

Polytechnische Schule.

Für **Maschinenbau** (Ingenieure, Constructeure)
" **Strassen- und Eisenbahnbau**
" **Technische Chemie** (vollständig eingerichtetes grösseres Laboratorium.)
Werkmeisterschule. Vorbereitungsschule f. d. Einj. Freiw. Examen.

Beginn des Wintersemesters **am 20. October.** Prospecte gratis durch die Direction des Technicum **Frankenberg i. S.**

Donnerstag den 20. Juli



werde ich wieder einen großen Transport



Netzbrücher Kühe (frischmelkende mit **Kälbern)** St. Adalbert Nr. 46 zum Verkauf stehen haben.

W. Hamann, Viehlieferant.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, auch die schwersten und veraltetsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berufsstörung. (Neue Fälle in einigen Tagen.) Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden. Adr.: **A. Harmuth.**

Berlin, Prinzenstraße 62.

Feilenhauerei

von

Carl Busch in Posen,
Fischerei 10—11,

empfiehlt sich im Aufhauen von **Feilen** und **Raspeln** zu den billigsten Preisen bei schnellster Bedienung.

Gute alte Mauersteine werden billig Markt 53 verkauft.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes, in Folge Umzuges, verkaufe ich meine anerkannt dauerhafte Fußbekleidung für Herren, Damen und Kinder, um damit schnell zu räumen, zu auffallend billigen Preisen.

Wolfsohn's Bazar,
Breitestraße 1.

Drainröhren

offerirt das Dom. **Nitsche**, frei Bahnhof Alt-Boyen zu liefern:

1½"	à Mille	19½	Mark.
2"	"	27	"
3"	"	40	"
4"	"	75	"
6"	"	180	"



Ein schwarzbrauner

Deckhengst,

welcher nach Errichtung des Gestüts in Labes entbehrlich geworden ist, soll

am 1. August c.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem **Bahnhofe Wangerin** der Stargard-Cösliner Eisenbahn meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu wir Kaufliebhaber einladen. Der Hengst ist mit 2700 Mark versichert.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Vereins.
[H. 1841 a.] **v. Puttkamer.**

Starke Arbeitswagen und Bockkarren offerirt billigst.

W. Dünn, Fischerei 9.

23. Carl Stangen'sche Gesellschaftsreise nach Italien

über Augsburg, Zürich, Vierwaldstätter See, Luzern, den St. Gotthardt (Andermatt, Airolo), Lugano (Luganer See), Menaggio, Como (Comer See), Mailand,

am 4. September 1876.

Dauer der Reise 37 Tage.
Preis 1030 Mark.
Partielle Betheiligung zulässig!

Lago-Maggiore, Genua, Pisa, Rom, Neapel, Florenz, Bologna, Venedig, Verona, München.

Prospecte gratis nur in

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin, Markgrafenstraße 53.

Zoologischer Garten in Posen.

Chines. Maskenschweine, vorzüglich zur Zucht, sind noch abzugeben. — Die bestellten Ferkel können jetzt abgeholt werden.



150 zweijährige **Hammel** von der Tuchwollrace, gesund und wollreich, offerirt

Nitsche bei Bahnhof Alt-Boyen.

Lehmann.

Dom. Lussowko bei **Tarnowo** hat 200 Muttern und 45 Hammel aus der Heerde zum Verkauf. Das Vieh ist gesund, jung und wollreich. Schurgewicht in diesem Jahre 3½ Pfd. pro Kopf. **Mathes.**

Das **Waarenlager** aus der

J. Katz'schen Concursmasse,

noch bestehend aus diversen Mahagoni- und Nußbaum-**Möbeln**, wie **Kommoden, Bettstellen, Schränke** aller Art, **Cylinder- 2c. Bureaux, Buffets, Stühle 2c.,** sowie von **Alfenide- u. Marmorsachen** und ein **Kutschwagen** muß bald geräumt werden, deshalb wird der

gänzliche Ausverkauf

nur noch kurze Zeit fortgesetzt.

Wer

Weißwaaren, Sammet, Seide, besonders **Gardinen** billig kaufen will, bemühe sich nach **Keilers Hotel,** Zimmer 5, zum

Ausverkauf.

Petroleum-Kochapparate

garantirt solide, geruchlos, gefahrlos.

1 Kochloch	1 Flamme	3 Mk. 50 Pf.
2 "	2 "	7 Mk. 50 Pf.
1 "	2 "	6 Mk.
2 "	4 "	11 Mk. 50 Pf
1 "	3 "	8 Mk. 50 Pf.
2 "	6 "	17 Mk.
3 "	7 "	22 Mk.

Geschirre.

	Klein.	Mittel.	Gross.
Kessel	Mk. 1,50	Mk. 2,50	Mk. 4,00.
Casserolle	Mk. 1,25	Mk. 2,00	Mk. 2,75.
Pfanne	Mk. 1,25	Mk. 2,00	Mk. 2,75

H. Schönfeldt, Fabrikant, Berlin W., Leipzigerstrasse 134.

Ofen und Kochmaschinen werden sauber und zu ermäßigten Preisen gesetzt. Um gefl. Aufträge ersucht **Mehlberg,** Töpfermeister, Wilhelmsplatz 16.

Maulkörbe

für **Hunde** sind wieder vorräthig bei

C. Preiss,
Breslauerstr. 2.

Eine gut erhaltene englische **Drehrolle** ist zu verkaufen. Wallischei 67 und 68 v. Keller.

St. Adalbert Nr. 40.

Ein starker Arbeitswagen billig zu verkaufen. Schmiedemstr. Novakowski.



Universal-Handwerkzeug, vereinigt alle Werkzeuge in sich, z. B. **Hammer, Zange, Meissel, Nagelzieher, Schraubenschlüssel, Brecheisen, Kistenöffner** etc. etc. für ca. 25 verschiedene Zwecke brauchbar!! solide gearbeitet, fein geschliffen und lackirt kostet **complet 4 Mark. H. Schoenfeldt,** Fabrikant Berlin, Leipzigerstr. 134.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1877.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Die Magenbittern-Liqueur und Essenzen-Fabrik von R. Dammann & Kordes in Thorn empfiehlt hiermit ihre sehr **preiswerthen, wirksamen Spezialitäten:** Thorner Lebenstropfen, Thorner Schwedische Tropfen „in sanitatem", Thorner Kräuter-Aquavit, Alpenkräuter-Magenbittter und Magen-Ingber-Wein-Liq., Kujawische Magen-Essenz u. Curaçao-Liq., Punsch und Grogk-Essenzen, prämiirt auf den Weltausstellungen in Paris, Wien, Königsberg, wegen ihrer Güte, Reinheit und Preiswürdigkeit und empfohlen durch ärztliche Atteste. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Petroleum-Kocher

neuester Konstruktion empfiehlt billigst

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Ein noch ganz neues **Repositorium** nebst **Ladentisch** ist billig zu verkaufen bei **W. Meißner,** Schillings-Mühle bei Posen.



Lampions, Spiele f. Freie empfiehlt **Wunsch,** Mylius' Hotel, Wilhelmsstraße Nr. 21.

Brod! Brod!

Vom Dom. **Mur. Goslin** liefert das schmackhafteste und schönste Brod **Gustav Wolff,** Breitestr. 12.

Cervelatwurst, vorzüglicher Güte, Winterwaare in Fett- und anderen Därmen, **geräucherte Schinken,** feinste Winterwaare offerirt zu angem. billigen Preisen der Fleischermeister **Morchel,** Wronkerstr. 16, Posen.

Ein Wein-Mostrich.

Zur Beachtung.

In der Kaffee-Handlung von **L. H. Rabe** in Hamburg, Hopfenmarkt 20, ist **gutschmeckender Kaffee gebrannt** à Pfd. 95 Pfg. zollfrei zu haben. Das Porto für Packete bis 10 Pfd. beträgt 50 Pf. Der Betrag wird nachgenommen.

Gute Milch

das Liter zu 12 Pfennige zu haben Wallischei 91, im Keller.

Ein Laden, im 1. Stock 1 Geschäftslokal aus 5 Zimmern und Wohn. sind Neue Straße 11 zu verm. **Ertel.**

Wronkerstraße 10 im 1 Stock links bei Herrn **H. Kuczynski** ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Vom 1 Oktober eine Wohnung, 3 Stuben und Küche Gr. Ritterstr. 7, Hof links 2 Treppen, zu vermiethen.

Große Kellerräume sind Schloßstraße 5 zu vermiethen.

Ein möbl. part. Zimmer Halbdorfstr 36 an 1 od. 2 Herren sof. zu verm.

Schuhmacherstraße 19 ist ein Geschäftslokal mit angrenzender Wohnung vom 1 Oktober ab zu vermiethen.
M. Glückmann Kaliski.

Schützenstraße 28 ist eine Parterre-Wohnung, 2 Zimmer, Entree und Küche zu verm **Gustav Behnisch.**

Ein Laden auch als Compt. geeignet ist Friedrichsstr. 10 v. 1. Okt. zu verm. Näh. das. 2 Tr.

Ein Laden ist per 1 Okt. zu vermiethen Breitestraße 27. Näh. Breitestraße 12, im Bier-Depot.

Kriegskarten

der europäisch. Türkei, Serbien, Montenegro

von **Handtke** pro Stück Mk. 1,00,
" **Liebenow** " " " 1,20.

Nach Auswärts Franko-Zusendung gegen 10 Pf mehr pro Exemplar.

Ernst Rehfeld's Buchhandlung
Wilhelmsplatz Nr. 1 (Hotel de Rome).

Soeben erschien bei den Unterzeichneten und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Conservative Position.

Von

Philipp von Nathusius-Ludom.

48 Seiten gr. 8. Preis geheftet 1 Mk.

Diese Schrift hat bereits in einflußreichen Kreisen mehrfache Beachtung gefunden, und gewinnt bei der gegenwärtigen Wahlbewegung um so größere Bedeutung, als sie in ihren Grundgedanken durchaus parallel läuft mit dem jüngst in allen conservativen Blättern Deutschlands, einschließlich der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", veröffentlichten Programme der vereinigten „Deutschen Conservativen"

Puttkammer & Mühlbrecht
Buchhandlung für Staats- und Rechts-Wissenschaft,
in Berlin, N.-W. 64, Unt. d. Linden.

Ein gut möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Mühlenstraße 22, 3 Treppen rechts

Graben Nr. 22 ist ein aus 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß bestehende Wohnung zum 1. Oktober c. zu verm.

Eine Wohnung,

in der bisher ein Fleischgeschäft betrieben wurde und die sich als Geschäftslokal besonders eignet, ist sogleich oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres St. Martin Nr. 18 beim Haushälter im Hofe, Eingang von der Kl. Ritterstraße.

Schützenstr. 19, 20 u. 21.

Zu vermiethen:
1. Wohnungen von 2, 4 u. 8 Zimmern.
2. Geräumiges Keller-Lokal.
3. Pferdestall und Remise.
4. Mehrere Lagerplätze.

Breslauerstr. 9.
Wohnung von 5 Zimmern, 1. Etage, zu vermiethen zum 1 Oktober cr.

Eine herrschaftliche Wohnung
Friedrichsstr. 1, erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß, ist vom 1. October c. zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **A. Kratochwill,** Mühlenstr. 42.

Ein schönes, gut möblirtes 2fenstriges Zimmer mit sep. Eingang ist p. 1. August **Lindenstr. 6,** im 2. Stock, event. auch mit Burschengelaß zu vermiethen. Näheres daselbst rechts.

Wilhelmsplatz No. 17 sind 2 möbl oder unmöbl Zimmer in der 1. Etage vornh. m. Balkon u. eine kl. Wohn. zu vermiethen. Näheres 1 Treppe daselbst.

Bergstraße No. 9 3 Trep. ein g. möbl. Eckzim. nebst Schlafkab. z. v.

Gr. Gerberstr.- u. Büttelstr.-Ecke No. 18 ist eine Wohnung im 2. Stock von 4 Stuben, Küche und Nebengelaß zum 1. Okt. zu vermiethen. Meldungen bei **K. F. Silberstein,** Parterre.

Gut möbl. Zimmer sogleich zu verm St. Martin 11, 3 Etage.

Breitestraße 27.

Ein Laden, in dem sich seit 15 Jahren eine Gold- und Silberwaarenhandlung befindet, ist pr. 1. Oktbr. cr zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **Gustav Wolff** Breitestr. 12.

Graben 7 sind Wohnungen, a 2 Zimmer mit Küche u. à 1 Zimmer u. Stallungen zu vermiethen. Näheres beim Wirth

Fischerei Nr. 4 eine Wohnung von 2 Stuben und Küche, sowie kleinere Wohnungen z. 1. Oct. zu vermiethen.

Für ein kleineres industrielles Unternehmen mit Dampfbetrieb wird eine Remise mit einigem Raum davor zu miethen gesucht. Offerten B. P. postlagernd Posen erbeten.

Ein Hofverwalter u. ein Vogt

finden Stelle auf **Borowo** bei Czempin.

Zum sofortigen Eintritt wird vom Dom. Wierzchocin p Wronke ein

Wirthschaftsbeamter

gesucht Gehalt monatlich 12 Thlr. Anfangs. Auf Meldungen wird nichts vergütet

Eine **deutsche Wirthin,** welche die **Milcherei** und **Viehzucht gut** versteht, sucht das **Dominium Wysoko** b **Schokken.**

Das Dominium Witaschitze b. Jarocin sucht einen

Wirthschafts-Beamten

der deutschen und polnischen Sprache mächtig zum sofortigen Antritt. Persönliche Vorstellung wird gewünscht

Ein zweiter Beamter oder Eleve findet **sofort** Stellung auf Dom. Karniszewo bei Kletzko.

Für die Dampfbrennerei zu Dobrzyca wird ein Eleve mit guten Schulkenntnissen gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. **Wolter.**

Ein junges Mädchen, welches im Stande ist ein Kind von 8 Jahren zu unterrichten und eine derartige Stellung schon inne gehabt hat, wird aufs Land gesucht. Adr. sind unter **A. B. 100** an die Exp. d. Ztg. zu richten.

Junge Mädchen,

welche die Landwirthschaft erlernen wollen, finden freundliche Aufnahme auf Domaine **Hallberg** bei Polajewo.

Ein Laufbursche findet Stellung be **ust. Ad Schleh**

Schriftsetzer,

für Zeitungs-, Werk- und Accidenzsatz welche zu den Bedingungen des deutschen Buchdrucker-Tarifs mit den von den Berliner Prinzipalen vereinbarten Ergänzungen für Zeitungssatz und einem Lokalzuschlage von 25 Prozent in **Berlin** dauernde Beschäftigung zu nehmen wünschen, wollen **ohne vorherige Anfragen** sofort nach Berlin kommen und sich bei

Gebr. Grunert,

Berlin, Junkerstraße 16, melden, woselbst ihnen sofort Condition nachgewiesen wird. Reisegeld wird nach Antritt des Engagements erstattet.

Ein Commis,

welcher in der **Eisenbranche firm** ist, mit **schöner** Handschrift, wird für ein **Eisen- und Fabrikgeschäft** per 1. October c. gesucht. Off. unter H. 21,626 an **Haasenstein & Vogler,** in **Breslau.**

Ein Lehrling kann eintreten bei **G. B. Schulz,** Eisenwaarenhandlung, Bromberg.

Ein junger Mann wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung in der kaufm. Buchführung u. Correspond Gefl. Off sub X. 3 Exped. d Blattes.

Ein verh. Wirthschafts-Inspektor, deutsch und polnisch sprechend, mit wenig Anhang, im kräftigsten Mannesalter, sucht gestützt auf gute Zeugnisse sofort oder 1. Okt. d. J. Stellung Geehrte Offerten bitte in der Exp. d Bl. unter **K. M. 100** niederzulegen.

Ein **Knabe** wünscht in ein Schnittwaarengeschäft mit oder ohne Kurzwaarenhandel, womöglich in einer größeren Stadt, als Lehrling einzutreten. Gefl. Offerten unter **L. Z.** werden in der Exped. der Pos. Ztg erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, gegenwärtig in einem Delikatessen-, Wein- und Colonialwaaren-Geschäfte thätig, der polnischen Sprache mächtig, mit der Buchführung vertraut auch einige Kenntnisse in der Eisenbranche besitzt, sucht gestützt auf gute Referenzen per 1. Okt oder später eine entsprechende Stellung gleichviel welcher Branche Gefällige Offerten werden unter **J. N. J. 50** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Der **Disponent** einer **Dampfmühle** wünscht seine gegenwärtige Stellung zu verändern Näheres sub littr. **M. N. Giecz,** postlagernd.

Ein militärfreier Mann in den besten Jahren sucht Stellung als **Förster.** Offerten bittet man sub **G. D.** in der Expeditton dieser Zeitung niederzulegen.

Nachdem ich die zum Dom Malinie b. Pleschen gehörigen Vorwerke seit 10 Jahren als Inspector bewirthschafte, so wie vordem durch 8 Jahre ununterbrochen als Beamter in hiesiger Provinz thätig war, militairfrei, verheirathet jedoch ohne Familie bin, suche ich jetzt eine andere

Inspector- oder Administrator-Stellung.

Baranowek b. Pleschen den 13. Juli 1876.

Knappe,
Wirthschafts-Inspector

Ein jung., verheir., kinderl., tüchtiger

Gärtner,

der polnischen Sprache mächtig, mit der Landwirtsch. vertr. u. Jäger ist, sucht zum 1. Okt. anderw. Stellg. Gefl. Off. unt. P. P. 100, postl. Charlottenburg b. Berlin.

Eine ordentliche Frau wünscht bei einem ältlichen Herrn oder Damen die Bedienung zu übernehmen. Zu. erf. Gr. Gerberstr. No. 23 4 Treppen, bei Frau **Mlinicke.**

Wirthschafts-Beamte,

verheir u. ledig, vorzügl. empfohlen, weist stets **kostenfrei** nach **H. Auras,** Friedrichstr. 8, Breslau

Une Dlle. Suisse cherche une place de bonne ad Mademoiselle **Chabloz,** Möckernstrasse 131 III. Berlin

Alle Freunde des Interims-Stadt-Theaters machen wir auf das am Mittwoch den 19. Juli stattfindende Benefiz der trefflichen und beliebten Künstlerin Fr. **Amalie Weckes** aufmerksam.

Mehrere Theaterbesucher.

Allgemeiner Männer-Gesang-Verein.

Sängerfahrt für Sänger und Nichtsänger Sonntag, 23. d. Mts.

Behufs Bestimmung des Ortes **Dienstag,** 18. d. Mts., Ab. 8 Uhr, **Versammlung** im kl. **Lambert**schen Saale. **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Nichte **Emma Franz** mit dem Königl. Spezial-Kommissarius Herrn **Heinrich Müller** beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen.

Posen, im Juli 1876.
Professor **Dr. Neydecker.**

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Theodor Liebelt** von hier, beehre ich mich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Schmiegel, den 16. Juli 1876.
Wilhelm Denecke.

Am Sonntag, den 9. Juli, Nachm. endete ein Gehirnschlag plötzlich beim harmlosen Spiel, das frische Leben unseres einzigen Sohnes und Bruders **Karl Fleischer,** im Alter von 13 Jahren. Freunden und Bekannten widmen tief betrübt diese Nachricht.

Posen, den 15. Juli 1876.
Clementine Fleischer geb. **Schubert,** als Mutter.
Anna Fleischer, als Schwester.

Den heute Abend 7 Uhr erfolgten Tod unseres innigst geliebten Gatten und Vaters, des Rechts-Anwalts

Rudolph Sauer

zeigen tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Gnesen, 16. Juli 1876.

Am 16. d. Mts. entriß **uns** der Tod den Rechtsanwalt und Notar

Rudolf Sauer

im Alter von 45 Jahren. In seiner 12jährigen amtlichen Thätigkeit bei dem hiesigen Kreisgericht hat er sich bei uns und in weiteren Kreisen ungetheilte Achtung und Liebe erworben Wir empfinden schmerzlich sein frühes Hinscheiden und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Gnesen, den 17. Juli 1876.

Die Richter und Rechtsanwälte des hiesigen Kreisgerichts.

Am 9. d Mts. starb zu Berlin im St. Hedwigskrankenhause in seinem 23. Lebensjahre, am Herzschlage, mein einziger, heißgeliebter Sohn

Alexis Kownacki,

Beamter der Aktien-Gesellschaft für Tabaksfabrikation (vormals George Praetorius) daselbst.

Dies zeigen tiefbetrübt und gottergeben Freunden und Bekannten ergebenst an.

Rawitsch, den 14. Juli 1876.
M. Kownacka und Tochter.

Todes-Anzeige.

Heute verstarb nach kurzem Krankenlager unser geliebter Vater, Großvater und Urgroßvater **Raphael Lewin.**

Grätz, den 14. Juli 1876.
Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl Marie Stiehl mit Prof. Dr. von Amira in Freiburg i. B. Frl. Louise Müller mit Rittergutsbesitzer Richard von Billerbeck in Barnimscuno und Warnitz. Frl. Marie Kayser mit Lieutenant Heck in Zeitz. Frl Henriette Bänder mit Hrn. Sigismund von Ehrenstein in Brieg und Altshausen.

Verehelicht: Lieut. Feld mit Frl. Elise Wegner in Berlin. Herr Conrad Ritzenfeldt mit Fräul. Anna Heldt in Berlin.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Pastor Priester in Lübbecke. Hermann Holtz in Ritznow b. Wollin. Dr. Friedrich in Hannover Apotheker Friedrich Schweling in Bochum Pastor W. Hesselbarth in Neukirchen i. d. Altm. Amtsrichter Meiners in Stolzenau. Prediger Kalthoff in Niskern bei Züllichau. Zahnarzt Hagelberg Eine Tochter den Herren: Rittmeister von Normann in Greifenberg in Pom. Diakonus Trage in Jüterbog. Oberförster Emil Danckelmann in Rumbeck. Oberstlieut. von Kaltenborn-Stachau in Stettin. Conrad Meyerding in Berlin.

Gestorben: Fräul. Jenny von Scheliha in Schmiedeberg i. Schles. Herr Victor v. Oertzen in Teschow. Herr Louis Stangen in Charlottenburg. Pastor Heldring Marienbad i. Böhmen. Herrn Major Marcard Tochter Minna in Hannover. Hrn. Postamts-Vorsteher und Prem.-Lieut. a. D. Wolff Sohn Erwin in Schwiebus. Domänenrath, Hauptmann a. D. von Kronenfeldt in Gronau a. d. Leine Bergrath, Hauptmann a. D. Dr. Jul. Brade in Neu-Weißstein bei Waldenburg in Schles. Hauptmann a. D. Moritz Osterwald in Bonn. Verw. Frau Auguste Meister, geb. Wolff, in Berlin. Fleischermeister Wilhelm Görner in Spandau.

Interims-Theater

(Königsstraße 18).

Dienstag den 18. Juli:

Benefiz für Herrn Kapellmeister Haeßler.

Zum 1. Male (neu einstudirt):

Orpheus in der Hölle.

Burleske Oper in 4 Abtheilungen von J. Offenbach.

Carl Schaefer.

Interims-Stadt-Theater

Dienstag den 18. Juli 1876:
Auf vielseitiges Verlangen:

Ferréol.

Schauspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Mittwoch den 19. Juli 1876:
Benefiz für Frau

Amalie Weckes.

Eine leichte Person.

Große Posse in 3 Akten von E. Pohl. Musik von Conradi.

Die Direktion.

Um zahlreichen Besuch bittet

Amalie Weckes.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.